Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St. Gallen

Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St. Gallen

ARE SG

gfb

EUROPÄISCHES BÜRGERGUTACHTEN

Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St. Gallen

im Auftrag des
Amts für Raumentwicklung
des Kantons St. Gallen

erarbeitet von
Bürgerinnen und Bürgern
im Toggenburg

herausgegeben von der
Gesellschaft für Bürgergutachten

EUROPÄISCHES BÜRGERGUTACHTEN

IMPRESSUM

Auftraggeber
Amt für Raumentwicklung
Baudepartement des Kantons St. Gallen
Lämmlisbrunnenstrasse 54 · 9001 St. Gallen · Schweiz
info.bdare@sg.ch
www.are.sg.ch
Telefon 071 229 31 47 · Telefax 071 229 45 99

Herausgeber, unabhängige Durchführung, Organisation, Gestaltung
Gesellschaft für Bürgergutachten (gfb)
München und Landshut · Deutschland
Dr. Hilmar Sturm
Albanistrasse 12 · 81541 München · Telefon +49-89-44 14 04 60
Dr. Christian Weilmeier
Füttererstrasse 4 · 84032 Landshut · Telefon +49-8 71-1 43 87 80
info@buergergutachten.com
www.buergergutachten.com

Verfasser
Die Inhalte dieses Bürgergutachtens stammen von den Bürgern.
Zu Texten und Tabellen zusammengefasst wurden sie von der gfb.

Druck
Druckerei Fuchs AG
Hofstrasse 6 · 9642 Ebnat-Kappel · Schweiz
www.druckerei-fuchs.ch

Dieses Bürgergutachten besteht aus Recyclingpapier (Cyclus Offset).

Auflage: 1 000 Stück. Veröffentlicht im März 2007.

Dieses Bürgergutachten wird auch im Internet veröffentlicht:
www.buergergutachten.com
www.are.sg.ch
www.citizenspanel.eu

Wegen der besseren Lesbarkeit wurden viele Bezeichnungen nur in der maskulinen Form verwendet. Es sind aber beide Geschlechter gemeint.

Umschlagbilder:
Bruno J. Keist (Churfirsten von Flis Wannen aus),
www.geoportal.ch (Gemeinschaftsprojekt SG-AR-AI/©ESA Eurimage/swisstopo, NPOC;
Satellitenkarte des Kantons St. Gallen),
gfb

Das Bild des Berlaymont auf S. 7 stammt von der © Europäischen Gemeinschaft,
die Karte auf S. 9 ist der www.wikipedia.de entnommen.

Inhaltsverzeichnis

4 Geleitwort von Ueli Strauss, Amtsleiter ARE SG

5 Vorwort von Hilmar Sturm, gfb

6 Einführung:
Thema, Auftrag, Verfahren, Arbeitsprogramm

11 Referentinnen und Referenten

15 Die Bürgergutachterinnnen und Bürgergutachter

17 **Ergebnisse**

17 Vorbemerkungen

Arbeitseinheiten:

18 Zustand des ländlichen Raums im Toggenburg (AE 01)

20 Zukunftserwartungen (AE 02)

22 Bevölkerungsentwicklung (AE 03)

24 Kultur, Lebensstil, Identität, Heimat (AE 04)

26 Raumentwicklung und Raumplanung (AE 05)

28 Produktion, Gewerbe, Arbeit (AE 06)

30 Land- und Forstwirtschaft (AE 07)

32 Versorgung (AE 08)

34 Verkehr · Tourismus · Landschaft, Natur und Umwelt (AE 09)

36 »Ausstellung« (AE 10)

38 Offene Arbeitseinheit (AE 11)

39 Politikeranhörung (AE 12)

40 Jugend und andere Altersgruppen (AE 13)

42 Stadt und Land (AE 14)

44 **Hauptergebnis:**
Werte, Prinzipien und Leitziele für die Zukunft der ländlichen Räume (AE 15)

49 Massnahmen und Musterprojekte (AE 16)

54 Teilnehmerstatistik

56 Verfahrensbewertung

57 Anhang I: Vollständige Ergebnislisten

71 Anhang II: Presseberichte

Geleitwort
von Ueli Strauss, Amtsleiter

Damit der ländliche Raum ein Lebens- und Wirtschaftraum bleiben, aber auch seine wichtige Rolle für Erholung, Freizeit und Tourismus sowie für den ökologischen Ausgleich und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen erfüllen kann, sind Anstrengungen in verschiedenen Bereichen notwendig.

Die Sorge um die Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St. Gallen veranlasste das Baudepartement, an der europäischen Bürgerbeteiligungsinitiative für die Zukunft der ländlichen Räume aktiv mitzuwirken. Mit nach dem Zufallsverfahren ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern aus acht Toggenburger Gemeinden wurde für die Schweiz und den Kanton St. Gallen Neuland bei der Bürgerbeteiligung betreten. Das grosse Engagement der 57 beteiligten Bürgerinnen und Bürger zeigt, dass diese Art der Bürgerbeteiligung sehr geschätzt wird.

Für die Einwohnerinnen und Einwohner im Toggenburg steht die Erhaltung der typischen Toggenburger Landschaft als Grundlage für den Tourismus im Vordergrund. Sie stellen fest, dass die Zusammenarbeit im Toggenburg wie auch mit den angrenzenden Regionen noch verbessert werden muss.

Die Ergebnisse des viertägigen Workshops sind eine wertvolle Grundlage für die Entwicklung einer kantonalen Strategie für die ländlichen Räume im Kanton St. Gallen wie auch für die Neue Regionalpolitik. Die Raumentwicklungspolitik wird durch diese Art der Bürgerbeteiligung auf eine breitere Basis gestellt und gewinnt zusätzliche Legitimation und Akzeptanz.

Die zahlreich vorgebrachten Anliegen an die Behörden und an die Verwaltung werden nun sorgfältig zusammen mit den Gemeinden geprüft. Aber auch innerhalb der kantonalen Verwaltung muss nun die Diskussion über die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger geführt werden.

Ueli Strauss
Leiter Amt für Raumentwicklung
Baudepartement des Kantons St. Gallen

Vorwort

Ein Schweizer Kanton macht mit bei einem Projekt europäischer Regionen, bei einem Vorhaben, das der vorbildlichen Demokratie des Landes ein weiteres Instrument hinzufügt. Er macht mit bei einem Verfahren, das ein Europa der Bürger und der Regionen zu verwirklichen sucht.

Für gute Entscheidungen braucht es Informationen und Nachdenken, und mindestens dann, wenn diese Entscheidungen nicht nur einen Menschen betreffen, braucht es auch das Gespräch, den Austausch. Mit diesem Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St. Gallen legen 57 Frauen und Männer aus dem Toggenburg das Ergebnis ihres gemeinsamen informierten Denkens und Diskutierens vor.

Bürgergutachten werden seit über dreissig Jahren gemacht. Die Grundlagen des Verfahrens sind von Professor Dr. Peter C. Dienel an der Universität Wuppertal gelegt worden; er nannte seine soziale Innovation »Planungszelle«. Seither ist es von ihm und vielen anderen in der Praxis wesentlich weiterentwickelt worden. Peter C. Dienel ist während der Auswertung dieses Bürgergutachtens, am 13. Dezember 2006, im Alter von 83 Jahren in Berlin überraschend gestorben. Auch dieses Bürgergutachten erinnert in mehrfacher Weise an Peter Dienel und trägt hoffentlich sein Lebenswerk in die Zukunft.

Von der ruhigen, sachorientierten und unkomplizierten Art, wie die Toggenburgerinnen und Toggenburger untereinander und mit uns zusammengearbeitet haben, sind wir beeindruckt. Zehn von ihnen werden schon bald nach Brüssel fahren und dort mit Bürgergutachtern von sieben anderen Projekten aus neun Ländern auf ähnliche Weise an den Fragen arbeiten, die über das Toggenburg, den Kanton und die Schweiz hinaus weisen. Damit erfüllen sie gleich selbst eine der Empfehlungen, die sie ausgesprochen haben: Zusammenarbeit tut not, über den Kanton hinaus.

Wir danken allen Beteiligten herzlich!

Hilmar Sturm
Christian Weilmeier
Gesellschaft für Bürgergutachten

Einführung
Thema, Auftrag, Verfahren, Arbeitsprogramm

Die ländlichen Räume

Auch in der Schweiz wird darüber diskutiert, ob öffentliche Gelder und Einrichtungen künftig mehr auf die Agglomerationen konzentriert werden sollen. Manche fordern sogar, ganze Täler sollten entsiedelt werden. Die ländlichen Räume fürchten um ihre Bevölkerung und ihre wirtschaftliche Zukunft.

Die Landwirtschaft, die den ländlichen Raum prägt, bietet immer weniger Menschen ein Auskommen. Der Lebensstil wird auch auf dem Land immer »urbaner«, städtischer. Agglomerationen breiten sich aus und zersiedeln vormals ländliche Räume. Ähnliche Probleme haben fast alle ländlichen Räume in Europa; sie bilden ungefähr 80 bis 90 Prozent der Fläche und in ihnen leben etwas über 50 Prozent der Einwohner Europas. In der Schweiz leben etwa 26,7 Prozent der Menschen in ländlichen Räumen, die 77 Prozent der Landesfläche einnehmen.

Der Kanton St. Gallen denkt deshalb über neue Strategien für den ländlichen Raum nach und beteiligt sich an der Erarbeitung des Europäischen Bürgergutachtens zur Zukunft der ländlichen Räume. Das hier vorliegende regionale Bürgergutachten ist zwar ein Teil dieses europäischen Vorhabens, stellt aber ein eigenständiges Ergebnis für den Kanton dar.

Die Europäische Bürgergutachten-Initiative

Anlässe und Impulse
Die Initiative für europäische Bürgergutachten (European Citizens Panel Initiative) ist aus mehreren Gründen entstanden. Zum einen aus Sorge um die künftige Entwicklung der ländlichen Räume, zum anderen angesichts einiger Probleme der europäischen Zusammenarbeit:

- Wie andere Gemeinwesen auch, braucht Europa mehr Dialog, Demokratie und Beteiligung.
- Europa wächst zusammen. Die Grenzen sind offen. »Brüssel« regelt immer mehr Dinge einheitlich für die EU. Auch die Schweiz ist davon betroffen.

Toggenburger Landschaft bei Ebnat-Kappel

Berlaymont in Brüssel
Sitz der Europäischen Kommission

In den bilateralen Verträgen hat sie sich der EU gegenüber geöffnet und umgekehrt. Aber auch ohne EU sind die Verflechtungen intensiver geworden – und damit ist die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit gewachsen.

- Anders als in der Schweiz gibt es in der Europäischen Union nicht viel Demokratie und Bürgernähe. Die Einheiten sind sehr gross, »Brüssel« ist für fast 500 Millionen Menschen zuständig. Die Entfernungen sind weit. Es gibt für das Volk kein Initiativrecht und keine Referenden, nur die Wahlen zum Europaparlament, das – im Vergleich zu anderen Parlamenten – eingeschränkte Rechte hat. Vielen erscheint der Verwaltungsapparat (die Kommission) übermässig stark. Viele Entscheidungen werden durch Vertreter der Regierungen getroffen.
- Es arbeiten die Regierungen zusammen, nicht Bürgerinnen und Bürger.
- Organisierte Interessen dominieren, nichtorganisierte geraten ins Hintertreffen.
- Die Probleme werden immer internationaler.
- Die Unzufriedenheit mit unzulänglichen, weil isolierten regionalen und nationalen Lösungsversuchen wächst.

Partner und Organisation

Keimzelle der Initiative ist die Stiftung für die künftigen Generationen in Namur (Belgien). Zusammen mit anderen Stiftungen suchte sie Partner für ein europäisches Netzwerk. Die Initiative soll eine dauerhafte Einrichtung sein. Ihr erstes konkretes Projekt ist das Europäische Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume. (Eine Liste der Partner ist im Kasten auf der nächsten Seite abgedruckt.)

Auftrag, Verfahren, Organisation

Der Auftrag
Das Amt für Raumentwicklung des Kantons St. Gallen hat die Gesellschaft für Bürgergutachten beauftragt, ein regionales Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume zu organisieren und vorzulegen. Nach einem Zufallsverfahren ausgewählte Einwohnerinnen und Einwohner sollten in einem mehrtägigen moderierten Verfahren Zielvorstellungen und Lösungsvorschläge für eine Politik für die ländlichen Räume entwickeln. Dazu wurde eine Musterregion ausgewählt: das Toggenburg.

Das Toggenburg
Den grössten Teil des ländlichen Raums im Kanton bildet das Toggenburg. Diese Landschaft reicht in sanft geschwungen südost-nordwestlicher Richtung zwischen den Bergketten der

Partner in der European Citizens Panel Initative

Beteiligte Regionen
- Kanton St. Gallen (Schweizerische Eidgenossenschaft)
- Freistaat Bayern (Bundesrepublik Deutschland)
- Région Wallonne (Königreich Belgien)
- Counties Cumbria und Durham, Region North East of England (Vereinigtes Königreich Grossbritannien und Nord-Irland)
- Région Rhône-Alpes (Französische Republik)
- Provinz Flevoland (Königreich der Niederlande)
- grenzüberschreitend in den Karpaten: Moldava nad Bodvou (Slowakische Republik) und Szikszó (Republik Ungarn)
- grenzüberschreitend: Republik Irland und Nord-Irland (fünf counties in der Republik Irland und sieben district councils in Nordirland)

Finanzierung und Unterstützung
- die Regionen
- Bernheim-Stiftung (Belgien)
- Carnegie UK Trust (Vereinigtes Königreich)
- Charles-Léopold-Mayer-Stiftung (Frankreich/Schweiz)
- Evens Stiftung (Frankreich/Belgien/Polen)
- Fondation de France (Frankreich)
- Stiftung für zukünftige Generationen (Belgien)
- Joseph Rowntree Charitable Trust (Vereinigtes Königreich)
- Ausschuss der Regionen der Europäischen Union
- Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission (als Pilotprojekt der »aktiven europäischen Bürgerschaft«)

Europäische Koordination, Management
- Fondation pour les Générations Futures (FGF)
- Association Européenne pour l'Information sur le Développement Local (AEIDL)
- Netzwerk Europäischer Stiftungen für innovative Zusammenarbeit (NEF)

Regionale Durchführungsträger
- Gesellschaft für Bürgergutachten (gfb): St. Gallen und Bayern
- North South Rural Voice: Republik Irland/Nordirland
- Universität Newcastle, PEALS: Cumbria and Durham, North East of England
- Institut für Umweltstudien der Freien Universität Amsterdam: Flevoland
- Eurodébat und Economie & Humanisme: Rhône-Alpes
- Fondation pour les Générations Futures und Tr@me: Wallonnie
- Carpathian Foundation: Slowakei/Ungarn

Evaluation des Gesamtprojekts
- Prof. Dr. Ortwin Renn, Rüdiger Goldschmidt und Piet Sellke, Universität Stuttgart (Deutschland)

Churfirsten im Süden und des Alpsteins im Norden von Wildhaus bis Kirchberg. Neben dem grossen Tal, durch das die Thur fliesst, gehört auch das Neckertal (nach dem Fluss Necker) zum Toggenburg – und natürlich die Berge.

Aus den Gemeinden des Toggenburgs wurden acht ausgewählt, die im oberen Toggenburg und dem Neckertal liegen: Wildhaus, Alt St. Johann, Stein, Nesslau-Krummenau, Brunnadern, Hemberg, St. Peterzell und Mogelsberg. Sie sind am stärksten ländlich geprägt und gehören nach der Abgrenzung der Schweizerischen Raumplanung zum »peripheren ländlichen Raum«. Insgesamt wohnen in diesen acht Gemeinden fast 12 000 Menschen.

Bürgergutachten – was ist das?
Das Bürgergutachten ist ein Verfahren, das davon ausgeht und gleichzeitig belegt, dass jeder Bürger an der Lösung eines Problems mitarbeiten kann. Dazu werden ihm Informationen, eine Struktur und Zeit gegeben. Jeder bringt aus seinem Leben und seiner Arbeit Erfahrungen und Kenntnisse mit; diese Vielfalt der Sichtweisen hat kein Experte.

Dieses Bürgergutachten wurde – wie jedes – von Menschen gemacht, die in einem **Zufallsverfahren** aus den Einwohnerregistern der Gemeinden ausgewählt worden sind. Jeder Einwohner ab 16 Jahren konnte gezogen werden. Niemand konnte sich freiwillig

melden. Nur das Los bestimmte also, wer mitmachen durfte. Dadurch war gewährleistet, dass alle Schichten und Gruppen des Volkes gut vertreten sind. Die Gemeinden lieferten eine Zufallsauswahl aus ihren Einwohnerdaten; in Frage kamen alle Personen mit Hauptwohnung und einem Alter ab 16 Jahren. Die ausgewählten Personen bekamen mit der Post je einen Einladungsbrief des Vorstehers des Baudepartements Willi Haag und der Gesellschaft für Bürgergutachten mit einer Antwortkarte. Parallel dazu gab die Staatskanzlei eine Medienmitteilung heraus, die auch zu Berichten in der regionalen Presse führte.

Damit möglichst viele Menschen der Einladung zur Mitarbeit am Bürgergutachten folgen konnten, unterstützte sie ein **Projektbüro** vor Ort bei der Organisation von Kinderbetreuung, Bildung von Fahrgemeinschaften, Freistellung vom Arbeitsplatz und vielen anderen Fragen. Im Toggenburg wurde dieses Büro im Gemeindehaus Neu St. Johann eingerichtet und von Elsbeth Kobelt-Schmid betreut.

Bei der ganzen Vorbereitung, Suche nach Referenten, Organisation der Räume, Finden einheimischer Mitarbeiter und vielem mehr unterstützte Herr Reinhard Kobelt, ehemaliger Präsident der Regionalen Planungsgruppe Toggenburg, das Verfahren sehr intensiv und freundlich.

Die Teilnehmer eines Bürgergutachtens werden üblicherweise in **Plenumsgruppen** zu etwa 25 Personen tätig (früher auch »Planungszellen« genannt). Diese Gruppengrösse hat sich als gut organisierbar erwiesen; sie umfasst genügend unterschiedliche Menschen. In der Plenumsgruppe P1 arbeiteten im Toggenburg 23 Personen mit, in der Gruppe P2 waren es 34. Der Unterschied der Teilnehmerzahlen erklärt sich dadurch, dass die Teilnehmer jeweils zu verschiedenen Uhrzeiten beginnen wollten.

Diese ganz verschiedenen Menschen, die sich vorher in fast allen Fällen nicht gekannt haben, arbeiteten dann **vier ganze Arbeitstage** lang intensiv an der Aufgabe, die der Auftraggeber ihnen gestellt hat. In vier Tagen wurden viele Informationen gesammelt, bewertet und durchdacht; Meinungen wurden gebildet und umgebildet. Die beiden Gruppen im Toggenburg tagten von Montag, 23. Oktober, bis Donnerstag, 26. Oktober 2006, in Ebnat-Kappel im »Kapplerhof«. Das Tagungshotel liegt ziemlich genau in der Mitte der beiden Täler und ist sehr gut erreichbar.

Das Toggenburg im Kanton St. Gallen, Nordostschweiz

Die Bürger arbeiteten nach einem festen, gründlich vorbereiteten **Arbeitsprogramm.** Es sieht etwa alle eineinhalb Stunden eine neue Arbeitseinheit vor. So wurde das Thema »ländlicher Raum« in seinen einzelnen Aspekten behandelt, und so konnte sofort zu Beginn der Tagung mit der inhaltlichen Arbeit begonnen werden.

Den Arbeitscharakter des Bürgergutachtens betont auch die Tatsache, dass die Bürgergutachter für ihre Mitarbeit eine bescheidene **Entschädigung** von 200 Franken erhalten haben, die signalisiert, dass es sich um echte, ernsthafte Arbeit handelt, die dem Auftraggeber – dem Staat – auch Geld wert ist. Ausserdem wurden alle Arbeitsmaterialien und die gesamte Versorgung mit Speisen und Getränken bereitgestellt.

In diesen vier Tagen erhielten die Bürger eine Fülle von **Informationen.** Dazu wurden Referentinnen und Referenten eingeladen, die entweder als neutrale Wissenschaftler oder als besonders gut informierte Praktiker bekannt sind. Sie trugen in kurzen Impulsreferaten wesentliche Informationen zu dem jeweiligen Thema vor. Auch Interessenvertreter waren eingeladen, ihre Sichtweise darzustellen. Den Bürgern war dabei bewusst, dass es sich um die Sichtweise bestimmter wissenschaftlicher Ansätze oder Interessengruppen handelte. Deshalb wurden, wo es zweckmässig erschien, zwei oder mehr Referenten eingeladen. Die Referenten standen für sachliche Fragen zur Verfügung; es gab aber grundsätzlich keine Diskussion im Plenum.

Am Dienstag, 24. Oktober, besuchte Regierungsrat Willi Haag die beiden Bürgergruppen. Aus der vorgesehenen halben wurden weit über zwei Stunden, die er sich Zeit nahm. Ein intensives, offenes und gründliches Gespräch war so möglich.

Besprochen und diskutiert wurden die Probleme sonst ausschliesslich in der **Kleingruppe**. Eine solche Kleingruppe besteht meistens aus fünf Bürgergutachtern. Sie besprechen ohne Aufsicht und Moderation das Thema und bearbeiten die Teilaufgabe. Das heisst im Regelfall, dass sie ihre Empfehlungen sammeln und die wichtigsten davon im Plenum vorstellen. Für jede Arbeitseinheit werden alle Kleingruppen nach dem Zufallsverfahren neu zusammengesetzt. Dadurch wird vermieden, dass Einzelne zu Meinungsführern werden, und es wird erreicht, dass fast jeder mit jedem einmal zusammenkommt. Alle Sichtweisen und Lebenserfahrungen werden also nicht nur zusammengezählt, sondern ausgetauscht; man lernt voneinander.

Im Plenum wurden die Ergebnisse vorgestellt und gesammelt. Dann erhielt meistens jeder einzelne Teilnehmer nochmals die Möglichkeit, die Empfehlungen zu sichten und zu **bewerten.** Es wurden also auf der Grundlage von mehrseitiger Information und ausgetauschter Berufs- und Lebenserfahrung sowie begründeter Haltungen Lösungsvorschläge entwickelt, ausgewählt und zusätzlich gewichtet. Schrittweise wurden verschiedene Themen so erarbeitet, bis am Ende

auch diese von einem höheren Standpunkt aus neu betrachtet und aus ihnen ausgewählt oder auf ihnen aufgebaut wurde.

Für den ganzen Ablauf standen je Arbeitsgruppe zwei erfahrene, inhaltlich neutrale **Prozessbegleiter** zur Verfügung: eine Frau und ein Mann. Sie führten in die Themen ein, achteten auf den Zeitplan und sicherten den organisatorischen Rahmen für die Arbeit der Bürgergutachter. Zudem stand für alle Fragen und Probleme ein erfahrener Tagungsassistent zur Verfügung.

Alle Ergebnisse wurden während der Tagung fortlaufend **dokumentiert** und gesammelt und dann bei der Auswertung durch Mitarbeiter der Gesellschaft für Bürgergutachten verdichtet, »geclustert«, das heisst: Verwandte, ähnliche und inhaltlich zusammenpassende Aussagen und Empfehlungen wurden zu Gruppen zusammengestellt, damit Tendenzen und Schwerpunkte sichtbar werden (auch durch die summierten Punktwerte, siehe unten); dann wurden sie in die Form von Texten und Tabellen gebracht. Dieses Clustern oder **Gruppieren** ist nach verschiedenen Gesichtspunkten möglich. Deshalb sind alle Listen unverändert und vollständig im Anhang abgedruckt. Als gedrucktes Bürgergutachten werden die Ergebnisse hier **veröffentlicht**. Vorher wurden die Hauptergebnisse aber noch von je zwei Vertretern jeder Arbeitsgruppe geprüft.

Referenten

Die Bürgergutachter im Toggenburg wurden von insgesamt 19 Referentinnen und Referenten über wesentliche Tatsachen und Zusammenhänge aus vielen verschiedenen Fachgebieten informiert. Auch im Namen der Bürgergutachter einen herzlichen Dank an folgende Damen und Herren:

Bea Akermann, Jugendbeauftragte der Gemeinde Mogelsberg
Kurt Bleiker, Dipl. Forst-Ing. (ETH), Kreisoberförster, Kreisforstamt V, Toggenburg, Volkswirtschaftsdepartement des Kantons St. Gallen
Prof. Dr. Dr. h. c. *Martin Boesch,* Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftsgeographie und Raumordnungspolitik, Universität St. Gallen
Markus Büchel, Leiter des Kompetenzzentrums Jugend (KOJ), Buchs SG
Toni Brunner, Nationalrat, SVP, Landwirt
Bosco Büeler, Kantonsrat, Präsident der Fraktion Grüne/EVP, Architekt und Baubiologe
Prof. *Kurt Gilgen,* Dipl. Kulturing. ETH, Planer BSP, Professor für Planungsmethodik/Raumplanung, Institut für Raumentwicklung, Hochschule Rapperswil
Stephan K. Haller, Leiter des Büro Toggenburg GmbH, Redaktor u. a.
Patrick Hartmann, Geschäftsführer von Toggenburg-Tourismus
Peter Hartmann, Kantonsrat, SP, Verbandssekretär SEV
Markus Hobi, Kantonsrat, CVP, Dipl. Ing. Agr. ETH, Leiter des Landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen
Gebi Huber, Präsident der Arbeitgebervereinigung Toggenburg, Direktor der pozzi ag
Bruno J. Keist
Reinhard Kobelt, ehemaliger Präsident der Regionalen Planungsgruppe Toggenburg
Hansruedi Künzli, Landi-Volg, Genossenschafter
Hans Müller, Geschäftsführer des St. Gallischen Bauernverbandes
Dr. *Thomas Oegerli,* Fachstelle für Statistik des Kantons St. Gallen
Walter Peyer, Amt für Raumentwicklung, Baudepartement des Kantons St. Gallen
Benno Singer, Dipl. Bauing. ETH, MBA HSG, Präsident der Vereinigung Schweizerischer Verkehrsingenieure, Emch+Berger Ingenieure und Planer, Zürich

Ein Bürgergutachten entsteht nach der Auftragsvergabe ohne wesentliche Einflussnahme des Auftraggebers. Deshalb wird eine unabhängige, **neutrale Institution** damit beauftragt, es zu organisieren, vorzubereiten, auszuwerten und zu veröffentlichen (sogenannter unabhängiger Durchführungsträger). In diesem Verfahren war das die Gesellschaft für Bürgergutachten. Sie versteht sich als Treuhänder der Bürger und des Auftraggebers. Sie ist inhaltlich nur den Bürgergutachtern verantwortlich. Was das Verfahren angeht, ist sie den Bürgern, dem Auftraggeber und der Öffentlichkeit verpflichtet.

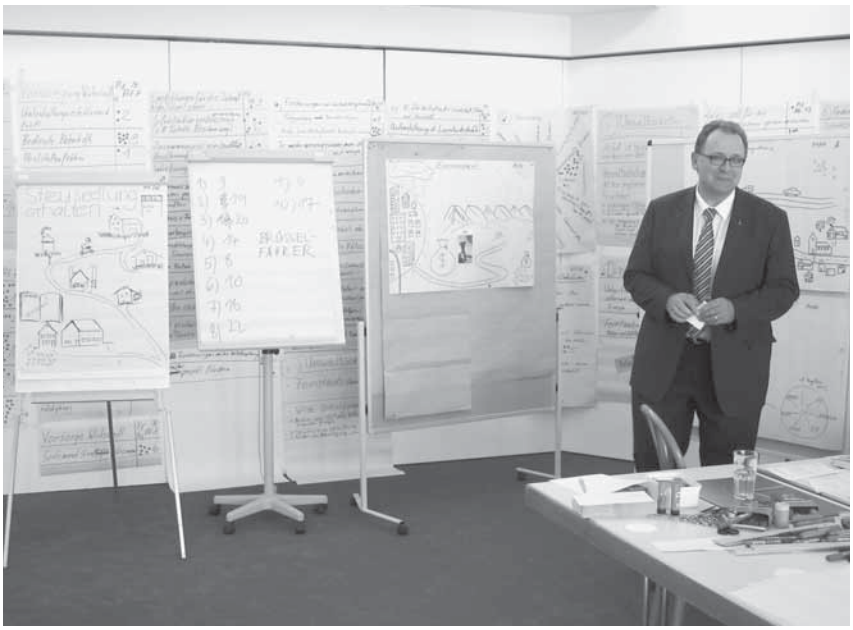
Die Entscheidung, welche Empfehlungen der Bürgergutachter in welcher Form **verwirklicht** werden, trifft der Auftraggeber – meistens nicht allein, denn der Staat hat die Zuständigkeiten auf viele Organe verteilt. Das Bürgergutachten soll ja nicht die verfassungsmässigen Staatsorgane und Entscheidungswege ersetzen, sondern sie ergänzen, beraten und bereichern. Der Auftraggeber ist an die Ergebnisse nicht gebunden.

Arbeitsprogramm und Themen

Die viertägige Arbeit wurde durch ein Arbeitsprogramm vorstrukturiert. Es legte die Themen fest, die in einer bestimmten Reihenfolge behandelt wurden. Entwickelt wurde das Arbeitsprogramm auf der Grundlage von Rahmenbeschlüssen, die für das europäische Gesamtprojekt getroffen wurden, intensiven Gesprächen und Überlegungen des Amtes für Raumentwicklung (Ueli Strauss-Gallmann und Walter Peyer) und der gfb sowie letztlich nach zwei »Runden Tischen« im Baudepartement in St. Gallen am 5. September 2006. Zum ersten davon waren Vertreter aller relevanten Staatsverwaltungen eingeladen worden; am zweiten nahmen Vertreter von Organisationen und Verbänden teil, die sich mit Fragen der ländlichen Räume befassen. Viele Vorschläge, auch von geeigneten Referenten, wurden bei diesen Gesprächen und im Anschluss daran gesammelt.

Das Arbeitsprogramm besteht aus 16 Arbeitseinheiten, die jeweils ungefähr eineinhalb Stunden dauern. Die beiden Gruppen (Plenum 1 = P1 mit 23 und Plenum 2 = P2 mit 34 Teilnehmenden) absolvierten es in der Regel in zeitlichem Abstand, so dass die Referentinnen und Referenten ihre Informationen den beiden Gruppen nacheinander geben konnten. Die Arbeitseinheiten (AE) lassen sich zum Teil in grössere Blöcke zusammenfassen:

AE 01 und 02 bilden eine Bestandsaufnahme. Ohne Beeinflussung durch Referenten beschrieben und bewerteten die Bürgergutachter Lage und Aussichten des Toggenburgs.



Übersicht über das Arbeitsprogramm (AE = Arbeitseinheit)

Zeit	*1. Tag (Montag)*	*2. Tag (Dienstag)*	*3. Tag (Mittwoch)*	*4. Tag (Donnerstag)*
8–9.30 bzw. 9–10.30 Uhr	AE 01 *Begrüssungen, Einführung (Thema, Ziel, Verfahren)* Die Situation im ländlichen Raum	AE 05 Raumentwicklung und Raumplanung (Politik und Instrumente)	AE 09 Verkehr Erholung und Freizeit Landschaft, Natur und Umwelt	AE 13 Jugend und andere Altersgruppen
	Kaffeepause	*Kaffeepause*	*Kaffeepause*	*Kaffeepause*
10–11.45 bzw. 11–12.30 Uhr	AE 02 Zukunftsaussichten für den ländlichen Raum	AE 06 Produktion, Gewerbe, Arbeit	AE 10 »Ausstellung« Teilnehmende zeigen ihren Raum	AE 14 Stadt und Land Entwicklung der Städte, Beziehungen
	Mittagessen	*Mittagessen*	*Mittagessen*	*Mittagessen*
12.30–14 bzw. 13.30–15 Uhr	AE 03 Bevölkerungsentwicklung und deren Auswirkungen	AE 07 Land- und Forstwirtschaft	AE 11 Offene Arbeitseinheit (selbstgewählte Themen) *Kaffeepause*	**AE 15** **Werte, Prinzipien und Leitziele für die Entwicklung des ländlichen Raums**
	Kaffeepause	*Kaffeepause*	AE 12 Politikeranhörung: Vertreter der Kantonsratsfraktionen sprechen mit den Bürgern (beide Gruppen zusammen)	*Kaffeepause*
14.30–16 bzw. 15.30–17 Uhr	AE 04 Kultur, Lebensstil, Identität, Heimat	AE 08 Versorgung *Besuch von Regierungsrat Haag*		AE 16 **Gesamtkonzept (2. Teil)** Massnahmen und Musterprojekte *Verfahrensbewertung, Statistische Erhebungen, Verabschiedung*

Das zentrale Thema »Menschen im ländlichen Raum« besteht aus drei Arbeitseinheiten (03, 04 und 13), die nicht direkt nacheinander gelegt werden konnten, weil die Referenten sonst nicht zur Verfügung gestanden hätten.

Die AE 05 behandelt Grundlagen der Politik und Raumplanung, die den Rahmen der staatlichen Möglichkeiten abstecken.

Der Themenbereich »Wirtschaft« ist aufgeteilt auf drei volle und einen Teil einer vierten Arbeitseinheit (06, 07, 08 und 09), gegliedert nach der Produktion und Arbeit (AE 06), Land- und Forstwirtschaft (AE 07) und Nahversorgung, also den Konsummöglichkeiten (AE 08), gefolgt vom Wirtschaftszweig Tourismus, der für das Toggenburg besondere Bedeutung hat.

Die Arbeitseinheiten 10 und 11 boten Raum für eigene Ideen der Bürgergutachter und Themen, die ihnen am Herzen liegen. Ein Dialog mit denen, die in der Politik die Zukunft des ländlichen Raums gestalten, den Mitgliedern des Kantonsrats, fand in AE 12 statt.

Der ländliche Raum hat sein Gegenstück in den Städten. Deshalb wurden auch diese und die gegenseitigen Beziehungen in einer Arbeitseinheit, der AE 14, unter die Lupe genommen.

Dem Endergebnis sind die beiden letzten Arbeitseinheiten, 15 und 16, gewidmet. Hier legten die Teilnehmenden Grundsätze und Ziele für die künftige Gestaltung der ländlichen Räume fest und machten Vorschläge, wie diese verwirklicht werden könnten. Weitere Erläuterungen zu den Themen sind im Ergebnisteil dieses Bürgergutachtens angegeben.

Ganz am Ende wurden statistische Daten über die Teilnehmenden erhoben und diese wurden gebeten, das Verfahren zu bewerten (die entsprechenden Daten dieser beiden Erhebungen finden sich nach dem Ergebnisteil).

Beteiligte Mitarbeiter der gfb

Konzeption
Hilmar Sturm
Christian Weilmeier

Organisation im Toggenburg
Elsbeth Kobelt-Schmid
Hilmar Sturm
Rita Zwingli

Prozessbegleitung und Tagungsassistenz
Padma Hornecker
Franz Steinhauser
Hilmar Sturm
Benno Trütken
Rita Zwingli

Auswertung und Gestaltung
Joachim Daubenmerkl
Franziska Schulz-Walz
Hilmar Sturm
Christian Weilmeier

Beratung und Unterstützung
Benno Trütken

Besonderer Dank für Unterstützung

Beatrice Güggi
Stephan K. Haller
Reinhard Kobelt
Walter Peyer

und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kapplerhofs

Liste der Teilnehmenden
Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

Jakob Abderhalden
Heidrun Alder
Rahel Altmann
Christa Bartlome
Martha Baur
Angeline Bedolla
Andrea Birkhölzer
Peter Bollack
Heinz Bollhalder
Walter Brander-Küng
Clara Brunner
Heidi Buff-Schweizer
Elisabeth Burkart
Christof Deutsch
Alfons Falk
Martin Feurer
Fritz Forrer
Maja Frischknecht
Stefan Furgler
Alice Giger
Jean-Pierre Gillieron
Andreas Götte
Heinrich Güttinger
Leo Härz
Bruno Hauser
Ruth Hobi
Liliane Hollenstein
Kathrin Huber
Martin Kaiser
Nelly Knaus
Elsbeth Kobelt
Katharina Koller
Urs Krapf
Hans Künzli
Christian Laich
Hildegard Lendi
Robert Lienhard
Ruth Looser
Ibolya Makrai
Dieter Minder
Markus Nef
Yvonne Nef
Ruedi Reich
Balz Rohrer
Michael Roth-Looser
Felix Rüegg
Gertrud Scherrer
Jakob Scherrer
Nicole Scherrer
Margrith Schnyder
Martin Lothar Schullerus
Beatrix Staub-Hauser
Josef Thoma
Beat von der Crone
Sepp Wietlisbach
Eduard Winner
Hans Peter Zimmerli

IN MEMORIAM

Peter C. Dienel
»Erfinder« des Verfahrens
Bürgergutachten (Planungszelle)
* 1923 † 2006

Ergebnisse
Vorbemerkungen

Die Punktwerte

Im Regelfall standen zu einem Thema den Teilnehmenden je fünf Punkte zur Verfügung, die sie frei verteilen konnten, wie bei einer Wahl mit fünf Stimmen. Sie konnten alle Punkte auf eine Aussage konzentrieren, sie auf mehrere verteilen oder nicht alle Punkte vergeben. Es lässt sich daher nicht sagen, was von einem Mehr der Teilnehmenden unterstützt wird (weil unbekannt ist, ob zum Beispiel wenige Personen alle ihre Punkte oder alle Personen jeweils einen Punkt auf eine Empfehlung abgegeben haben). Bei einer Teilnehmerzahl von 57 Personen kann also schon eine Zahl von 29 Punkten ein Mehr bedeuten – muss dies aber nicht. Rechnerisch gab es zu jedem Thema 57 mal 5 = 285 Punkte.

Die jeweiligen Punktzahlen in Prozente umzurechnen, wäre sinnlos und könnte zu irrigen Vorstellungen verführen. Im Wesentlichen geben die Punkte ein Gewicht von Empfehlungen, die schon an sich alle wertvoll sind und bedacht werden sollten. Nur um den Text und die Tabellen übersichtlich zu gestalten, sind in der Regel Aussagen mit sehr geringen Punktwerten nicht hier, sondern nur im Anhang wiedergegeben.

Die Zwischenergebnisse und das Gesamtergebnis

Die Bürgerinnen und Bürger haben zu vielen verschiedenen Themen Feststellungen getroffen sowie Vorschläge und Empfehlungen gemacht. In welchem Verhältnis die Vorschläge dieser einzelnen Themen zueinander stehen, geht aus den Ergebnissen der letzten beiden Arbeitseinheiten hervor. In diesen, AE 15 und 16, haben die Teilnehmenden Grundsätze aufgestellt und Massnahmen vorgeschlagen, die nicht nur einen Bereich, sondern die Entwicklung des Toggenburgs und der ländlichen Räume überhaupt insgesamt und übergreifend betreffen. Wenn Sie beispielsweise lesen, was zur Frage des Verkehrs gesagt worden ist, sollten Sie nachsehen, welchen Stellenwert das Thema Verkehr ganz am Ende bekommen hat – nach aller Information, nach allem Nachdenken und nach der ganzen Diskussion. Die Zwischenergebnisse sagen etwas zu dem jeweiligen Thema. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Teilnehmer im Lauf der vier Tage ihre Meinung und ihre Bewertungen geändert haben, unter Umständen mehrmals. Das Endergebnis ist deshalb immer mit zu beachten.

Arbeitseinheit 01
Zustand des ländlichen Raums im Toggenburg

In der ersten Arbeitseinheit dachten die Bürgergutachter darüber nach, wie sie den Zustand des Toggenburgs sehen und einschätzen, wie sie ihre Heimat erleben und empfinden, und dann bewerteten sie, was ihnen davon als positiv und was als negativ auffiel. Sie sollten dies unbefangen und unbeeinflusst tun können, daher gab es nur eine kurze Einführung in das Verfahren, eine nur sehr allgemeine Einführung in das Thema und das europäische Gesamtprojekt, aber keine Informationen zum Toggenburg oder zum Kanton. Die Bürgerinnen und Bürger begannen gleich mit der Arbeit. Dabei lernten sie sich besser kennen als in jeder Vorstellungsrunde, die nur die Unbefangenheit gestört hätte. Die eigene Erfahrung und das eigene Wissen der vielen verschiedenen teilnehmenden Menschen waren gefragt; das wurde während des ganzen Arbeitsprozesses immer wieder betont.

Stärken

Weit vorne in der Liste der positiven Merkmale des Toggenburgs liegt die schöne, intakte Landschaft der Region. Diese ist offenbar für die Bürger ein sehr wichtiges Element ihrer Identifikation und zugleich eine wesentliche Stärke. Sehr wichtig sind für die Toggenburger darüber hinaus die Landwirtschaft, die Tradition und das gelebte Brauchtum. Die Attraktivität für den Tourismus ist einer der wichtigen Pluspunkte des Toggenburgs, nicht zuletzt wieder dank der Landschaft. Landschaft, Lebensweise, Lebensfreude und Gastfreundschaft, so könnte man die Stärken schlagwortartig zusammenfassen. Insgesamt führen diese Vorteile zu einer guten Lebensqualität.

AE 01 **Wie beschreiben Sie die Situation des Toggenburgs?**	*Punkte*
Positives:	
schöne, intakte Landschaft	67
Landwirtschaft	37
Brauchtum und Tradition	32
Tourismus	28
Lebensqualität (gut)	25
Ruhe, aber nicht zu ruhig	13
Spezialitäten (kulinarisch)	12
Kultur, Vereinswesen (gut)	11
Freizeitangebot bei Schönwetter gut	10
Negatives:	
schwache Finanzlage, hohe Steuern, Stagnation	71
öffentliche Infrastruktur verbesserungswürdig (Verkehr, Hochwasserschutz, Abfallentsorgung)	47
Verhinderungsbürokratie (Kanton)	31
Arbeitsmarkt (eingeschränkt)	24
Abwanderung	19
Verkehrsbelastung	15
Wohnsituation (oft abgelegen, zusätzliche Kosten)	13
LSVA (leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe)	12
zu geringe Ausnutzung bestehender Bauten	8
Bildungsangebot (eingeschränkt)	6

Schwächen

Aber es gibt in den Augen der Bürger auch negative Eigenschaften der Region. Im schlechten Sinne herausragend sind die nach Einschätzung der Bürger schwache Finanzlage, die hohen Steuern und die wirtschaftliche Stagnation. Mit deutlichem Abstand folgt die teilweise verbesserungswürdige öffentliche Infrastruktur, ausdrücklich genannt wurden Verkehr, Hochwasserschutz und Abfallentsorgung. Kritik der teilnehmenden Bürger gibt es zudem an einer kantonalen »Verhinderungsbürokratie« und am doch sehr eingeschränkten Arbeitsmarkt in der Region. Zusätzlich machen die Abwanderung von Bewohnern und die zunehmende Verkehrsbelastung den Bürgern Sorgen.

Insgesamt ergibt sich also, wie schon in der Fragestellung angelegt, eine gemischte Bilanz. Die schöne Landschaft, das gelebte Brauchtum und die touristische Anziehungskraft sind die eine Seite, ökonomische Schwierigkeiten und Infrastrukturprobleme die andere. Ob eine der beiden Seiten überwiegt, war nicht gefragt worden.

Ausblick vom Speer über Tanzboden
Regulastein gegen Norden
Aufnahme Bruno Keist

Arbeitseinheit 02
Zukunftserwartungen

In der Arbeitseinheit 02 machten sich die Bürger Gedanken über die Zukunft des Toggenburgs. Es ging darum vorauszuschauen: Was kommt auf das Toggenburg zu, was wird sich voraussichtlich ändern? Auch diese Fragen wurden gestellt, ohne vorher weitere Einführungen und Informationen zu geben, damit die Bürger ihre eigenen Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen frei äussern konnten.

Mit diesem Ausblick in die Zukunft schloss die Bestandsaufnahme, bevor die Bürger in späteren Arbeitseinheiten weiteren Input von Referenten bekamen und einzelne Themen vertieften. Mögliche Entwicklungen wurden zunächst formuliert und dann im zweiten Schritt als gut oder weniger gut bewertet. Die Toggenburger haben Entwicklungen gesammelt, die erwartet werden, und solche, die gestaltet werden sollten:

Chancen und Möglichkeiten

Bei den positiven Tendenzen liegt mit grossem Abstand der Tourismus vorn. Die Bürger möchten, dass der Tourismus weiterhin mindestens auf derzeitigem Niveau gehalten und am besten noch ausgebaut wird, zum Beispiel mit neuen Ideen wie Agrotourismus und Behindertentourismus. Weiterhin sehen die Bürger attraktive Bedingungen für Kleinbetriebe in der Region. Diese Bedingungen könnten durchaus noch attraktiver gestaltet werden. Der Wohnraum in der Region sei attraktiv, die öffentliche Infrastruktur (Umfahrungsstrassen, Freizeit- und Bildungsangebote) könne noch ausgebaut werden. Insgesamt solle die Politik familienfreundlicher gestaltet werden.

Gefahren und Grenzen

Die Toggenburger Bürger befürchten vor allem einen Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe und immer mehr Verkehr, den das Tal nicht bewältigen kann. Zugleich könnten Finanzausgleichszahlungen reduziert

werden, damit droht nach Meinung der Bürger ein finanzieller Kollaps für die Gemeinden; Lebenshaltungskosten und Steuern der Bürger könnten steigen. Der Rückgang von kleinen Gewerbebetrieben, Arbeitsplätzen und Industrie erscheint ihnen als weitere mögliche negative Zukunftstendenz.

AE 02 **Welche möglichen Entwicklungen wird die Zukunft für das Toggenburg bringen?**	Punkte
Positive Tendenzen	
Tourismus erhalten und ausbauen (z. B. Agrotourismus, Behinderten-Tourismus)	80
Rahmenbedingungen für Kleinbetriebe sollen attraktiv bleiben	36
attraktiver Wohnraum	22
Öffentliche Infrastruktur ausbauen (Umgehungsstrassen, Freizeit- und Bildungsangebote)	22
Politik familienfreundlicher machen	19
Stärkung der Landwirtschaft	15
weniger Vorschriften (die einengen)	12
überregionale Zusammenarbeit	11
Landschaftspark	10
Bekanntmachung der Region durch Werbung	10
Zunahme neuer Technologien (weniger verkehrsabhängig)	9
Negative Tendenzen	
Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe	35
grösseres Verkehrsaufkommen	32
Abbau von Finanzausgleichen, finanzieller Kollaps	23
höhere Steuern und Lebenshaltungskosten	21
Rückgang Kleingewerbe	20
Überalterung	18
Bevölkerungsrückgang	17
extreme Klimaverhältnisse	15
Konzentration der öffentlichen und halböffentlichen Dienste	14
Abwanderung der verkehrsabhängigen Industrie	12
Arbeitsplätze rückläufig	10
Föderalismus verschwindet	9

Arbeitseinheit 03
Bevölkerungsentwicklung

In der dritten Arbeitseinheit ging es um die Entwicklung der Bevölkerung. Sie ist einerseits eine wichtige Voraussetzung für alle anderen Entwicklungen im Tal; andererseits ist sie zum Teil eine Folge davon, zum Beispiel wenn Arbeitsplätze verschwinden. Bevölkerungsentwicklung heisst vor allem: Zu- oder Wegzug, Geburten und Sterbefälle von Menschen und Veränderung der Struktur (nach Alter, Bildungsstand, Berufen usw.). All das wird auch als »demographischer Wandel« bezeichnet.

Dabei ging es in erster Linie um zwei zentrale Fragen, nämlich welche demographischen Tendenzen für das Toggenburg besonders wichtig sind – und wie man diese Tendenzen beeinflussen kann und soll: Was soll getan werden, um die Bevölkerungsentwicklung in die richtigen Bahnen zu lenken?

Zwei Experten referierten in dieser Arbeitseinheit über das, was über die Bevölkerung im Toggenburg und ihre Veränderung bekannt ist, in der Gegenwart und in der Zukunft. Da zum Zeitpunkt der Bürgerbeteiligung ein wichtiges Forschungsvorhaben gerade erst begonnen hatte, konnten nur beispielhaft wichtige Daten dargestellt werden, die speziell für das Tal gelten. Die Entwicklung ist den Toggenburgern aber aus eigenem Erleben bekannt.

Was kommt – und sollte kommen?

Den teilnehmenden Bürgern ist es besonders wichtig, dass junge Familien zuziehen und dann im Toggenburg bleiben. Zudem wünscht man sich viele Jungunternehmen, um die Wirtschaft anzukurbeln. Die Attraktivität der Region für Menschen, die wieder ins Toggenburg zurück zügeln, soll gesteigert und die Abwanderung von Erwerbstätigen soll gestoppt werden. Ziel ist eine gute Mischung der Bevölkerung (nach Alter, Bildung, Beruf usw.).

Was tun?

Welche Massnahmen sind nötig, damit die Bevölkerungsentwicklung erfreulich verläuft? Bedeutsam ist den Bürgergutachtern die Schaffung familienfreundlicher Verhältnisse. Die Rahmenbedingungen für Unternehmen müssten optimiert werden. Verbesserungswürdig sei zudem die Infrastruktur für Pendler und Familien. Viele Bürger fordern Angebote von Industrie und Gewerbe an einheimische Erwerbstätige, also Arbeitsplätze. Eine Lockerung der Bauvorschriften sei notwendig. Kleine und mittlere Gewerbe müssten bei ihren Bemühungen

um die Aus- und Weiterbildung unterstützt werden.

Es wird klar, dass die Toggenburger in jungen Familien und deren Unterstützung den wichtigsten Faktor für eine gute demographische Entwicklung sehen, noch vor allen rein ökonomischen Fragen und Bedingungen, die an zweiter Stelle stehen.

Die Tabelle im Anhang führt alle einzelnen Erwartungen und Empfehlungen auf, die von den Bürgern erarbeitet worden sind.

AE 03 a **Welche möglichen Entwicklungen der Bevölkerung erscheinen Ihnen für das Toggenburg besonders wichtig?**	Punkte
junge Familien zuziehen und bleiben	51
Jungunternehmer	34
Rückkehr-Attraktivität steigern	26
Abwanderung der Erwerbstätigen stoppen	24
Zunahme Bevölkerung, wenig	23
gesunde Durchmischung Bildung und Berufe	23
mehr junge Familien/Kinder	20
reduzierte Bevölkerungszahl beibehalten	12
bessere Durchmischung der Altersstruktur	11
AE 03 b **Was soll Ihrer Ansicht nach getan werden, um diese Entwicklungen positiv zu beeinflussen?**	
Familienfreundliche Bedingungen schaffen	54
Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmen	36
Infrastruktur verbessern für Familien und Pendler	33
Angebote von Industrie und Gewerbe an einheimische Erwerbstätige	32
Lockerung der Bauvorschriften (zonenbedingt)	24
kleine und mittlere Gewerbe unterstützen in Aus- und Weiterbildung	16
attraktive Steuer- und Familienpolitik	16
Standortmarketing	15
günstigeres Benzin, bessere Verkehrserschliessung (privat)	14
Wohnqualität für Jugendliche und Familien attraktiv gestalten	13
Dableiben fördern	9

Arbeitseinheit 04
Kultur, Lebensstil, Identität, Heimat

Die Arbeitseinheit 04 hatte eine sehr grundsätzliche Fragestellung zum Thema: die Frage nach der Identität und der Kultur, nach dem Lebensstil im Tal und was diese Heimat ausmacht. Diese und damit zusammenhängende Fragen und Einstellungen sind prägende Faktoren und Grundlagen für viele Einzelthemen und Zusammenhänge; sie wurden deshalb in dieser Arbeitseinheit ausführlich behandelt. Gefragt wurde, wie die Teilnehmenden ihren Lebensstil, ihre Identität und Kultur beschreiben würden, und in einer zweiten Frage, welche Kulturangebote ihnen im Toggenburg am wichtigsten sind.

Über die Eigenart und die Kulturangebote und -aktivitäten im Toggenburg referierte ein Kenner mit einem Blick von innen und von aussen und guter Übersicht über die Kulturszene.

Identität und Lebensart

Bei der Selbstbeschreibung ergab sich: Ganz weit oben rangiert bei den Toggenburgern der Stolz auf Heimat und Brauchtum. Hier herrscht eine starke und intensive Identifikation mit regionalen Kulturen und Traditionen vor, die unter anderem als bodenständig bezeichnet wird. Besonders wichtig ist den Toggenburgern, dass das Brauchtum von den Menschen tatsächlich und ehrlich gelebt wird.
An zweiter Stelle liegt die Naturverbundenheit. Das passt zu der Einschätzung der Toggenburger

AE 04 a **Wie beschreiben Sie Ihren Lebensstil, Ihre Lebensart, Ihre Identität, Ihre Kultur?**		*Punkte*
Stolz auf Heimat und Brauchtum		***94***
Heimatstolz	18	
bodenständig	15	
traditionell, ehrlich gelebte Kultur	15	
leben Brauchtum	11	
traditionsbewusst	9	
heimatverbunden	7	
schätzen Landschaft, pflegen Sprache, tragen Tracht	7	
Kultur vielfältig und qualitativ hoch	6	
Senntum, Sennenleben (Alpfahrt, Viehschau etc.)	4	
Identität ortsbezogen	2	
Naturverbundenheit		***51***
Naturverbunden	25	
naturnah	15	
naturgebundener Lebensrhythmus	11	
Bescheidenheit und Zufriedenheit		***35***
Zufriedenheit	24	
bescheidener Lebensstil	11	
Zurückhaltend		***33***
zurückhaltend, abwartend	14	
offen für Neues, wenn überzeugt davon	9	
Gerne unter Seinesgleichen	7	
zurückhaltend fremden, neuen Personen/Sachen gegenüber	3	
Weiteres		
ländliche Ruhe, Wohlgefühl	16	
Aufrichtigkeit	11	
weniger hektisch als Stadt	10	
Wintersport	8	
respektvoll	5	

aus der Arbeitseinheit 01, dass Natur und Landschaft ihrer Region einer der ganz grossen Pluspunkte sind. Zur Naturverbundenheit zählt in diesem Zusammenhang ein naturverbundener Lebensrhythmus, und weiter sind den Toggenburger Bürgern Bescheidenheit und Zufriedenheit als geistige Haltungen sehr wichtig. Insgesamt schätzen sich die Toggenburger vielfach eher als zurückhaltend ein, mit einer gewissen Skepsis gegenüber Neuem und Ungewohntem.

Kulturangebot im Tal

Den Bürgergutachtern bei weitem am wichtigsten ist, die bestehenden kulturellen Angebote zu pflegen und tatsächlich zu nutzen. An zweiter Stelle sprechen sie sich für die Errichtung des Klanghauses aus. Zudem sollte man die Informationen über Angebote besser vernetzen, sich etwas mehr nach aussen öffnen und mehr Angebote für die Jugend der Region schaffen.

AE 04 b **Was für kulturelle Angebote sollte es zusätzlich geben?**		
die bestehenden Angebote nutzen und pflegen ist genug	71	
Klanghaus	35	
Informationsnetz über kulturelle Angebote	21	
Begegnung mit »aussertoggenburgerischen« Kulturen	16	
Proberaum für Schülerbands	14	
Jugendcafe	12	
bestehende Infrastruktur, z. B. Gebäude, besser nutzen	12	
Natur (besser) näher bringen als organisiertes Angebot	12	
Jugendtreffpunkt (mit Transport)	11	
Laientheater	10	
Lokalradio	5	

Arbeitseinheit 05
Raumentwicklung und Raumplanung

Die Raumentwicklung war das Thema dieser Arbeitseinheit. Gemeint sind damit diejenigen Zweige der Politik und der Verwaltung, die Raumplanung und -entwicklung betreiben, sowie die Vorschriften und Richtlinien, von der Verfassung bis zum einzelnen Projekt. Auftraggeber des Bürgergutachtens ist das Amt für Raumentwicklung des Kantons St. Gallen. Der Staat plant und versucht, die Entwicklung des Landes zu gestalten und zu steuern. Dafür gibt es Grundsätze und Vorschriften, die in Verfassungen und Gesetzen niedergelegt sind; es gibt Richt- und andere Pläne und weitere Instrumente. Sinn dieser Arbeitseinheit war es, die Bürger über wichtige Grundlagen und Entwicklungstendenzen der Raumentwicklung zu informieren; die Bürger konnten so entsprechend in anderen Arbeitseinheiten die Möglichkeiten des Staates einschätzen.

Welche Verbesserungsvorschläge haben die Bürgergutachter für Politik, Planung und Instrumente der Raumentwicklung des Staates? Trotz der Komplexität der Sachverhaltszusammenhänge arbeiteten die Bürgergutachter in relativ kurzer Zeit praktikable Vorschläge heraus.

An erster Stelle stehen der Abbau von Bürokratie und die Schaffung von mehr Transparenz. Dazu gehören verkürzte Verfahren, zum Beispiel – von einigen Teilnehmern vorgeschlagen – eine Einschränkung des Verbandsbe-

AE 05 **Welche Vorschläge haben Sie zur Verbesserung der Raumentwicklung (Politik, Planung, Instrumente) durch den Staat?**		Punkte
Abbau von Bürokratie und mehr Transparenz		***81***
verkürzte Verfahren	19	
Ämter müssen kontrollierbar sein (Entscheide)	14	
Verbandsbeschwerderecht einschränken bzw. abschaffen	11	
mehr Flexibilität, Vernetzung der Ämter	8	
Bürokratie abbauen	7	
weniger Einsprachemöglichkeiten	6	
Vorschriften lockern, speziell für Privatbesitz	6	
alle Kantone sollen Vorschriften vom Bund gleich umsetzen	3	
Verkürzung der Fristen bei den Gerichten	3	
bei Abstimmung nicht nur Gesetzestext, auch Verordnung bekannt	2	
neutralen speditiven Ablauf	1	
gerechte Entscheide	1	
Effizienter und gerechter planen und handeln		***56***
leer stehende landwirtschaftliche Bauten besser nutzen	17	
Politik soll Rahmenbedingungen für Bestehendes verbessern (z.B. bestehende Gebäude nutzen)	15	
Ausnutzung bestehender Gebäude für Wohnen	14	
Gesunden Menschenverstand walten lassen	7	
Gleichbehandlung (Industrie, Private)	3	

schwerderechts und insgesamt mehr Flexibilität. Weiterhin fordern die Bürgergutachter, dass effizienter und gerechter geplant und gehandelt werden muss. Insbesondere sollten leer stehende landwirtschaftliche Bauten besser genutzt werden dürfen. Dass (ehemalige) Bauernhäuser anders genutzt und umgebaut werden sollen, dies aber oft nicht erlaubt werden kann, war ein Problem, das sich in mehreren Arbeitseinheiten zeigte. Eine bessere und klarere Kompetenzverteilung sei überdies notwendig; so müsse die Region mehr Selbständigkeit bekommen durch eine Regionalisierung des Raumplanungsgesetzes, und Kompetenzen sollten vom Kanton auf die Gemeinden übertragen werden. Alternative Energien und der Umweltschutz hätten bei der Raumplanung mehr Berücksichtigung zu finden. Vielen Bürgern war der Ausbau der Volksrechte wichtig. Unter den weiteren einzelnen Forderungen sticht noch heraus, dass die Einrichtung einer Ombudsstelle gewünscht wird.

Bessere und klarere Kompetenzverteilungen		***51***
Regionalisierung Raumplanungsgesetz (mehr Selbstbestimmung der Region)	25	
Kompetenzen vom Kanton auf Gemeinden übergeben	19	
Kompetenzen der Umnutzung der Bauobjekte den Gemeinden übergeben	7	
Alternative Energien und Umweltschutz in der Raumplanung berücksichtigen		***21***
Alternative Energien mehr fördern, auch in Bezug auf die Raumplanung	18	
Klimawandel miteinbeziehen in die Raumplanung	3	
Ausbau der Volksrechte		***19***
Volksentscheide dürfen nicht von Umweltorganisationen angefochten werden	11	
Mehr Einbezug durch Bürgergutachten	8	
Weitere Forderungen		***25***
Schaffung einer Ombudsstelle	11	
dem Streusiedlungscharakter Rechnung tragen	9	
Verteilung vom Wert einer neue Bauzone im Verhältnis zum Landanteil eines Beteiligten im grösseren landwirtschaftlichen Bereich	3	
mehr Geld für Infrastruktur	2	

Arbeitseinheit 06
Produktion, Gewerbe, Arbeit

In der Arbeitseinheit 06 beschäftigten sich die Bürger mit der Produktionsseite der Wirtschaft: mit dem Gewerbe und der Arbeit; nach einem Referat eines Unternehmensvertreters machten sie Vorschläge zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen.

Diese Vorschläge können nur schwer zusammengefasst werden; innerhalb jeder Gruppe finden sich sehr unterschiedliche Detailempfehlungen. Vier Hauptgruppen lassen sich bilden: Infrastruktur und Rahmenbedingungen – eigenes Handeln der Bürger – Werbung – Steuern.

Dominierend an erster Stelle steht die Forderung nach einer Verbesserung der Infrastruktur und der ökonomischen Rahmenbedingungen. Dazu gehört beispielsweise eine dezentrale Informationsverarbeitung, also mehr Computerarbeit zu Hause für Kunden (Telearbeit). Eine optimale Erschliessung neuer Verkehrswege sei durch den Kanton zu organisieren. Lehrbetriebe müssten mehr unterstützt werden. Unternehmer sollten mehr Risiken eingehen, und die Infrastruktur sei auszubauen. Es brauche optimale Rahmenbedingungen für den Dienstleistungssektor, um dessen Wachstumschancen voll nutzen zu können. Bundesbetriebe sollten vermehrt im Toggenburg angesiedelt werden und nicht in den Agglomerationen.

Eine weitere wichtige Grundforderung der Bürger fassen wir als »tatkräftiges Bekenntnis zur Heimat« zusammen. Dazu zählt die Unterstützung des örtlichen Gewerbes genauso wie die Förderung regionalen Bewusstseins. Die Bürger müssten selbst regionale Produkte kaufen und dadurch für ihre Region aktiv werden. Überhaupt sollten einheimische Produkte vorgezogen werden. Hier sind offensichtlich mehr die Bürger selbst gefragt als die Politik.

Grundlegend ist in den Augen der Bürger, dass mehr und bessere Werbung für die Region und deren Produkte betrieben werden müsse. Wichtig sei hierbei natürlich der Tourismus, aber auch die Verbreitung der Botschaft, dass im Toggenburg widerstandsfähi-

AE 06 **Was sollte getan werden, um Arbeitsplätze im Toggenburg zu sichern oder neue zu schaffen?**	Punkte	
Verbesserung der Infrastruktur und der ökonomischen Rahmenbedingungen		***117***
dezentrale Informationsverarbeitung (home job) (Gemeinde, Kanton, privat)	17	
neue Verkehrswege optimal erschliessen (Kanton)	16	
Lehrbetriebe unterstützen	15	
mehr Risiken eingehen, Neues wagen (Unternehmer)	10	
Infrastruktur Bahn und Strasse fördern	7	
neue Projekte, aber zum Tal passend (z. B. Klanghaus)	7	
(optimale Rahmenbedingungen) Potenzial Dienstleistungssektor (Gesundheit, Agrotourismus etc.) (Bund, Kanton)	6	
Bundesbetriebe im Toggenburg ansiedeln (statt in einer Stadt)	5	
günstiges, gut erschlossenes Bauland anbieten (Gemeinde)	5	
finanziell attraktiv (Kanton, Gemeinde)	5	
Rahmenbedingungen für Betriebseröffnungen optimieren (z. B. Hilfen von Seiten der Gemeinde)	4	
generell gute Rahmenbedingungen für Unternehmen	4	
Arbeitsplätze für Behinderte subventionieren (Bund, Kanton)	4	
LSVA erst ab Autobahn (Bund)	4	
Fonds für Neu-Unternehmer (Industrie, Gewerbe)	3	
Informationstechnologien ausbauen (Gemeinde, Kanton)	3	
mutigere Entscheide der Banken	2	

Tatkräftiges Bekenntnis zur Heimat		***83***
Örtliches Gewerbe unterstützen	16	
Bewusstsein fördern (mer lebed im Dorf, mer chaufed im Dorf)	16	
regionale Produkte unterstützen (Gemeinde, Kanton)	13	
einheimische Produkte vorziehen	11	
Berücksichtigung von regionalen und einheimischen Betrieben	6	
Wettbewerb für neue Ideen (Gemeinde, Region)	6	
Sprachkompetenz fördern (Schule)	5	
Blick für die Gemeinschaft	4	
Solidarität im Tal bezüglich Konsum	4	
Privat und Industrie miteinander Wege suchen (alle)	2	
Mehr und bessere Werbung für die Region und deren Produkte		***38***
Werbung für Arbeitsplätze im Naherholungsgebiet (Gemeinde)	12	
Werbung Tourismus, Gewerbe, Industrie	10	
Werbung für unser widerstandsfähiges, arbeitswilliges Personal	8	
Tourismus sanft weiter fördern	5	
bessere Vermarktung von einheimischen Produkten	3	
Steuern vorteilhafter organisieren		***27***
Steuervorteile, Kreditvorteile als Starthilfe für neue Unternehmer (Gemeinde, Kanton)	14	
Steuern senken	9	
Starthilfe für Jungunternehmer	4	

ges und arbeitswilliges Personal zu finden sei.

Etliche Bürgergutachter fordern zudem eine vorteilhaftere Organisation der Steuern; vor allem Jungunternehmer sollten Steuervorteile erhalten.

AE 07
Land- und Forstwirtschaft

AE 07 **Was braucht es, damit Land- und Forstwirtschaft auch in Zukunft zu einger guten Entwicklung des Toggenburgs beitragen?**		
Neue und effiziente Ideen für Landwirtschaft entwickeln		***93***
Vermarktung regionaler Produkte verbessern	27	
neue Absatzmärkte für land- und forstwirtschaftliche Produkte ausserhalb der Region erschliessen	15	
Grundlagen erarbeiten, dass man leerstehende landwirtschaftliche Gebäude nutzen kann	13	
Vermehrte Zusammenarbeit der Betriebe	12	
Vermarktungsgesellschaft gründen (professionelle Vermarktung von Holz)	8	
Agrotourismus ausbauen	6	
Maschinenpools gründen, um Kosten zu senken	5	
Zusammenarbeit/Betriebsgemeinschaften fördern	4	
Nebenerwerb-Stellen schaffen	2	
Kostensenkungspotenzial optimal ausnutzen	1	
Naturschutz ausbauen und entsprechendes Bewusstsein schaffen		***71***
Förderung alternativer Energien (Bio-Masse etc.)	17	
Wald als öffentlichen Erholungsraum erhalten	17	
Landwirt als Landschaftspfleger erhält Direktzahlungen	13	
dem Naturpark zustimmen	8	
Förderung des Bewusstseins für den Wald (Waldkindergarten etc.)	7	
Landschaftsbild und Natur erhalten und fördern	5	
Land- und Forstwirtschaft pflegen, dass der Boden erhalten und genutzt wird	4	

Der ländliche Raum besteht zum grossen Teil aus land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen, aus Kulturlandschaft. Bauerntraditionen prägen das Leben im Tal noch zum Teil.

Ein Vertreter der Landwirtschaft und ein Förster berichteten vom Zustand und den Entwicklungen der Betriebe und der Flächen, der Preise, Subventionen und Kosten.

Den Bürgergutachtern wurde die Frage gestellt: Was ist nötig, damit Land- und Forstwirtschaft zu einer guten Entwicklung des Toggenburgs beitragen?

Die Bürger fordern die Entwicklung neuer und effizienter Ideen für die Landwirtschaft. Konkret wollen sie die Vermarktung regionaler Produkte verbessern und neue Absatzmärkte für land- und forstwirtschaftliche Produkte ausserhalb der Region erschliessen. Zudem müssten Grundlagen dafür erarbeitet werden, dass man leerstehende landwirtschaftliche Gebäude nutzen kann. Ausserdem sei eine verstärkte Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Betriebe erforderlich, um am Markt besser bestehen zu können. In diesem Rahmen könne eine Vermarktungsgesellschaft gegründet werden, zum Beispiel für die professionelle Vermarktung von Holz. Der Agrotourismus müsse ausgebaut werden. Innerhalb dieses Bündels von Empfehlungen können alternativ zwei andere Schwerpunkte genannt werden: 54 Punkte entfal-

len auf die verbesserte, erweiterte Vermarktung; und 21 Punkte betreffen neue oder zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten für die Bauern.

Eine weitere grundlegende Forderung ist der Ausbau des Natur- und Umweltschutzes und die Schaffung eines entsprechenden Bewusstseins. Notwendig sind hierbei die Förderung alternativer Energien sowie die Erhaltung des Waldes als öffentlicher Erholungsraum. Der Landwirt in seiner Funktion als Landschaftspfleger solle (weiterhin) Direktzahlungen erhalten.

Weiterhin ist es in den Augen der Bürger wichtig, das regionale Verbrauchsdenken zu fördern (was schon in der AE 06 anklang). In diesem Rahmen sollte beispielsweise das einheimische Holz vermehrt zum Bauen oder Heizen verwendet werden (was wiederum eine Nutzung alternativer Energien wäre, die damit insgesamt 31 Punkte Gewicht bekommt).

Immer wieder tauchen die Direktzahlungen auf, die zu erhalten seien (ca. 33 Punkte). Wald und Holz spielen insgesamt eine grosse Rolle (bei etwa 72 Punkten geht es darum).

Als Fazit kann man feststellen, dass die Bürger vor allem die Stärken der heimischen Land- und Forstwirtschaft betonen wollen und ein neues und konsequentes Denken fordern, um deren Interessen zu wahren.

Regionales Verbrauchsdenken fördern		***63***
regionales Verbrauchsdenken	16	
Heizen mit Holz fördern (Kanton)	14	
Bauen mit einheimischen Holz	12	
neue Holzbau-Technologie	10	
Waldholz vermehrt nutzen für Eigenbedarf und am Ort	4	
Qualität der Produkte beibehalten	3	
Direktvermarktung (kein Zwischenhandel)	2	
ökologisch erwirtschaftete Produkte selber vermarkten	2	
Weitere Forderungen		
Direktzahlung erhalten	16	
Hü- und Hott-Politik (Vorschriften!) abschaffen; ständige Änderungen	11	
Reduktion Vorschriften, Bürokratie abbauen	6	
finanzielle Unterstützung weiterhin	4	
Widerstand gegen internationale Abkommen, die für uns oft negativ sind	4	
Flächen maschinell bewirtschaften	2	
Nischenprodukte	2	

Arbeitseinheit 08
Versorgung

Das dritte Thema aus dem Bereich der Wirtschaft war die Versorgung. Als Beispiel wurde der Detailhandel näher betrachtet; dazu sprach ein erfahrener Detailhändler und Genossenschafter über seine Erfahrungen und die wirtschaftlichen Grundlagen der Nahversorgung durch den Handel.

Jedoch sollten die Teilnehmenden die gesamte Palette der Nahversorgung bearbeiten. Gerade in ländlich geprägten Regionen war die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs oder mit ärztlichen Dienstleistungen schon immer ein wichtiges Thema. Die Lage verschärft sich aber durch die prognostizierten Bevölkerungsentwicklungen verschiedenster Art. Zwei Fragen wurden gestellt: Mit welchen Gütern und Dienstleistungen das Toggenburg jetzt schon unterversorgt sei, und welche Arten der Nahversorgung in der Zukunft gefährdet sein könnten.

Die Bürger monierten zahlreiche Mängel und negative Tendenzen in der regionalen Versorgungslandschaft, die derzeit schon bestehen: Das Schlechtwetter-Freizeitangebot ist nach der Meinung vieler Bürger im Toggenburg nicht gut. Lückenhaft und verbesserungswürdig sei zudem das öffentliche Verkehrsangebot in der Region. Die Öffnungszeiten der Post und anderer Ämter sollten verlängert werden. Es sollte spezielle Geschäfte für einheimische Produkte geben.

Befürchtungen haben die Toggenburger, dass immer mehr Dorfläden, Bank- und Postfilialen schliessen. Sorgen macht den Bürgern darüber hinaus eine mögliche Verschlechterung der hausärztlichen Versorgung in ihrer Region, dazu womöglich noch Spitalschliessungen. Insgesamt kann man bei den Toggenburger Bürgern ein ausgeprägtes Sensorium für mögliche zukünftige Tendenzen dieser Art feststellen, die zum Teil öffentlich intensiv diskutiert werden (Spital). Unterstellt kann dabei werden, dass eine ausreichende Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen in einer Region entscheidend die Stimmung vor Ort prägt und sich dadurch mit bestimmend auf die Entwicklung auswirkt.

AE 08 a **Was fehlt Ihnen in Ihrer Nähe am meisten an Gütern und Dienstleistungen?**	
Schlechtwetter-Freizeitangebot	22
Verkehrsangebot ÖV	16
Öffnungszeiten Ämter und Post verlängert	13
Geschäfte für einheimische Produkte	11
Qualität der Güter und Dienstleistungen nimmt ab	9
bediente Bahnhöfe	8
Internet-Café	8
Vielfalt Lebensmittel-Angebot	7
Kinderhort	4
Unterhaltungselektronik fehlt	2

AE 08 b **Bei welchen Gütern und Dienstleistungen befürchten Sie am meisten, dass Sie sie in Zukunft nicht mehr in Ihrer Nähe bekommen könnten?**	
Dorfläden (Metzger, Bäcker), Post, Banken schliessen	54
Hausarztversorgung rückgängig	33
Spitalschliessung	27
das Schliessen von Aussenschulen*	10
Schulbus	8
Sortiment Straffung (Kürzungen)	6
Bahnhöfe werden geschlossen	5
Schienentransport Waren und Personen	3
Kehrichtabfuhr	1

* Aussenschulen in abgelegenen Gebieten; Schulkinder können dort die ersten drei Jahre die Schule besuchen, bevor sie später mit Schulbussen ins Dorfschulhaus fahren.

Arbeitseinheit 09
Verkehr · Tourismus · Landschaft, Natur und Umwelt

Die Arbeitseinheit 09 widmete sich den drei Themenblöcken Verkehr, Tourismus und Umwelt (mit Natur und Landschaft). Zu jedem Themenbereich trug ein Experte wesentliche Fakten und Gesichtspunkte vor: ein Verkehrsingenieur, ein Tourismusmanager und einer der besten Kenner der Natur und Umwelt des Toggenburgs.

Dann wurden die Empfehlungen der Bürgergutachter zur Fortentwicklung der jeweiligen Bereiche gesammelt. Die Bürger hatten mit ihren Punkten hier zugleich die Gewichtung der drei Themenblöcke untereinander zu entscheiden.

Die Themen aus dem Bereich Tourismus wurden mit 126 Punkten mit grossem Abstand am wichtigsten genommen, gefolgt von Landschaft/Natur/Umwelt mit 73 und Verkehr mit 69. Selbstverständlich gibt es Empfehlungen, die sowohl Tourismus als auch Landschafts- oder Verkehrsaspekte betreffen. Die Tabelle gibt darüber im Einzelnen Auskunft.

AE 09 b **Was sind Ihre wichtigsten Empfehlungen für die Zukunft des Tourismus im Toggenburg?**	Punkte
Berücksichtigung des gesamten Toggenburgs (auch Neckertal)	18
erschwingliche Familienangebote	18
breites Angebot besser darstellen, besseres Marketing	17
offen sein für neue Ideen (Agrotourismus, Kurtourismus, neue Zielgruppen usw.)	16
gut geschultes Service-Personal mit guten Deutschkenntnissen	16
Alpwirtschaft und Brauchtum fördert den Tourismus	12
Zusammenspiel von Landwirtschaft, Bevölkerung, Tourismus	9
naturverträglichen Tourismus fördern	7
Förderung Wochentourismus (Wellness, Gesundheit, Kursangebot)	7
Infrastruktur verbessern/erweitern (z. B. Eishalle, Beschneiung)	6
Punkte für Tourismus insgesamt	*126*

Tourismus

Beim Tourismus ist den teilnehmenden Bürgern wichtig, dass das gesamte Toggenburg, also auch das Neckertal, berücksichtigt wird. Erschwingliche Familienangebote seien unbedingt nötig. Die Bürger fordern ein besseres Marketing, um das breite Angebot optimal darstellen zu können. Wichtig ist in den Augen der Bürgergutachter, dass man beim Tourismus offen ist für neue Ideen, genannt wurden beispielhaft der Agrotourismus, der Kurtourismus oder die Erschliessung neuer Zielgruppen. Grundlegend für touristische Attraktivität ist der Meinung der Bürger zufolge ein gut geschultes Service-Personal mit guten Deutschkenntnissen.

Trotz aller Anpassung an die Erfordernisse betonen viele Bürger, dass gerade alte Traditionen wie Alpwirtschaft oder gelebtes Brauchtum den Tourismus fördern.

Landschaft, Natur und Umwelt

Für die Zukunft von Landschaft, Natur und Umwelt ist für die Bürgergutachter zentral, dass Natur, Tourismus und Landwirtschaft Hand in Hand gehen. Nur durch ein Miteinander ist man erfolgreich. Weiterhin müsse mehr Verständnis für die Natur geweckt und die Bevölkerung gut informiert werden, zum Beispiel beim Thema Naturpark.

AE 09 c **Was empfehlen Sie für die Zukunft von Landschaft, Natur und Umwelt im Toggenburg?**	Punkte
Natur, Tourismus, Landwirtschaft Hand in Hand	18
Verständnis für Natur wecken	13
Naturpark weiterverfolgen, Bevölkerung gut informieren	9
nachhaltige Nutzung der Natur	8
Unterstützung der Landwirtschaft	7
Biodiversität fördern	6
Widersprüchliches eliminieren (Abfallgesetze), Umweltschutzgesetz	5
schonender Tourismus und Bauen	3
keine übertriebenen Vorschriften	2
Standort Klanghaus ändern, stört die Idylle	2
Punkte für Landschaft, Natur und Umwelt insgesamt	*73*

Verkehr

Die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs steht für die Toggenburger Bürgergutachter an der Spitze ihrer Forderungen zum Verkehrsbereich. Konkret verlangten viele Bürger nach dem Bau der Umfahrungen von Bütschwil und Wattwil. Die Verkehrsplanung sollte insgesamt besser abgeklärt werden.

AE 09 a **Was sind Ihre Forderungen an die Verkehrsplanung im Toggenburg?**	Punkte
Verbesserung öffentlicher Verkehr	26
Umfahrung Bütschwil-Wattwil	21
gute Abklärung der Verkehrsplanung	10
Aufs Landschaftsbild Rücksicht nehmen	8
im geplanten Rahmen weiterfahren	2
Toggenburg berücksichtigen	1
je genauer man der Sache ins Auge schaut, je weniger gibt's eine Meinung	1
Punkte für Verkehr insgesamt	*69*

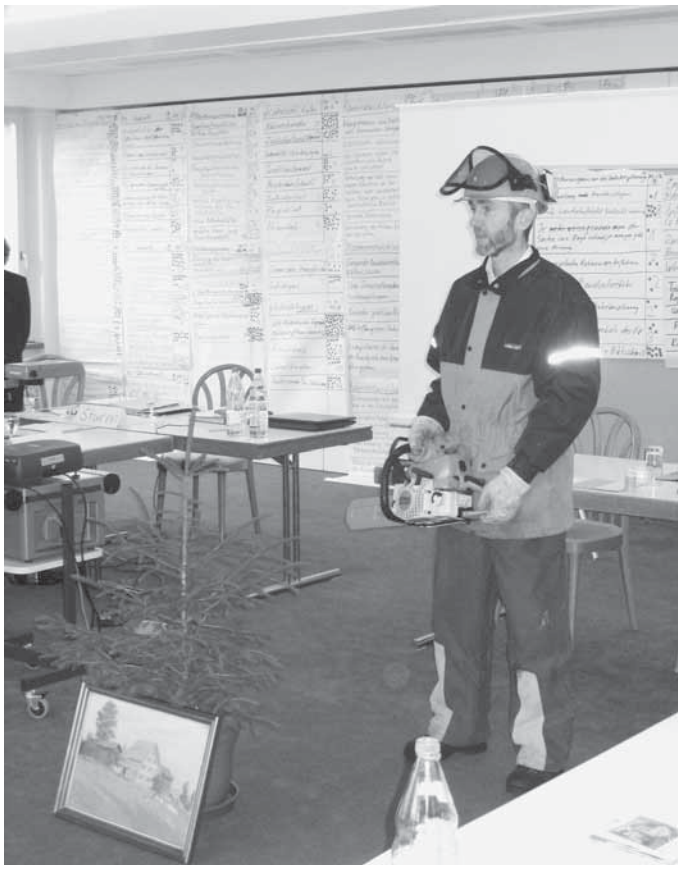
AE 10
»Ausstellung«

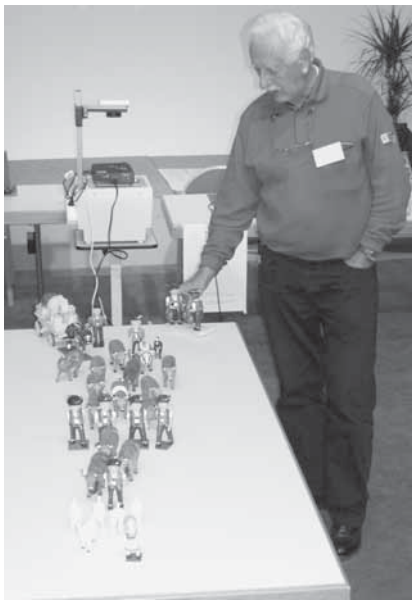
In der zehnten Arbeitseinheit wurde einmal anders gearbeitet. Bis jetzt ging es immer darum, sich in Worten auszudrücken und Vorschläge aufzuschreiben.

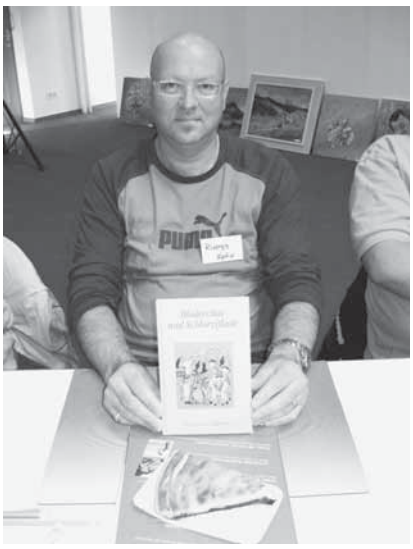
In der »Ausstellung« sollte nun das Toggenburg, sollte der ländliche Raum von den Teilnehmern selbst gezeigt werden, indem sie Sachen zum Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen mitbrachten oder vorführten – Sachen, mit denen sie Menschen im Ausland ihre Heimat fühlbar und erlebbar machen können, über Sprachgrenzen hinweg.

Reihum stellten alle Bürgerinnen und Bürger etwas vor. Das lässt sich naturgemäss kaum niederschreiben; allenfalls können einige Bilder eine Vorstellung davon vermitteln.

Nicht wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer erschienen in Tracht. Geschnitzte und bemalte Figuren, die eine festliche Alpfahrt darstellen; Fotos von der Bergwelt und Landschaft, auch Gemälde davon – von einem Teilnehmer eine ganze Galerie selbstgemalter Ölbilder und Aquarelle –, Bloderchäs und Kägi-fretli, andere Spezialitäten; ein Bäumchen aus dem Wald und die laufende Motorsäge dazu (mit Schutzkleidung); Musik von der »Klangwelt«, aus aller Welt mit Volksmusik, Jodelchöre und -gesänge; Mundartgedichte; Berg-, Ski-, Sport-, Wander- und andere Schuhe als Sinnbilder für die vielfältigen Möglichkeiten und Wege; und vieles mehr zeigten das Toggenburg als Raum für Tradition, Genuss und naturnahe Lebensgestaltung.







HansPeter Zimmerli

AE 11
Offene Arbeitseinheit

Nachdem das Arbeitsprogramm schon vor der Bürgertagung feststand, musste ausreichend Raum für zusätzliche Themen geschaffen werden, die den Teilnehmern wichtig waren. Dazu diente die Arbeitseinheit 11. Themen wurden vorgeschlagen, und alle, die daran interessiert waren, fanden sich zu kleinen Gruppen zusammen, die sie bearbeiteten und ihre Ergebnisse dann dem Plenum vorstellten.

Die behandelten Themen waren: Umweltschutz, Ökoenergie, leerstehende Gebäude, Vereine, Einheimische und Zugezogene, Toggenburg offen für Neues, Lebensfreude, Gemeindefusionen. Die einzelnen Anregungen können in der Tabelle nachgelesen werden. Vier Themen behandelten das Zusammenleben an sich, das ein Gleichgewicht finden soll zwischen Bewahrung der Eigenart des Toggenburgs und der Toggenburger einerseits und einer Offenheit für Anderes und Neues andererseits; insgesamt soll das Toggenburg Lebensfreude ermöglichen und vorleben, zum Teil organisiert in Vereinen, die vor allem die Gemeinschaft fördern sollen. Zwei Themen betreffen die Umwelt: Umweltschutz und Ökoenergie – womit ebenso die im Tal nachwachsenden heimischen Rohstoffe angesprochen sind. Eine Gruppe sprach ein deutliches Ja für mehr Gemeindefusionen aus.

AE 11
Offene Arbeitseinheit

Umweltschutz
- Abfall ist keine Sünde, sondern ein Rohstoff
- Feinstaub
- Wilde Entsorgungen (Gewässerverschmutzung, Kosten für Beseitigung etc.)
- Umweltschutzgesetz
- Umweltschutzgesetz in sich widersprüchlich (Art. 32 e und Art. 25)

Leerstehende Gebäude
- Bei Leerstand: Mit Gemeinde ins Gespräch kommen und Besitzer kontaktieren wegen Lösung, keine gesetzliche Handhabe ausser bei Gefährdung

Einheimische und Zugezogene
- Ungeschriebene Gesetze und Spielregeln für Zugezogene
- Zugezogene: respektvoller Umgang mit Gegebenheiten Sprache lernen (gewisse Anpassung)
- positive Grundeinstellung gegenüber Zugezogenen
- Kulturen gegenseitig kennenlernen
- miteinander reden
- Vorurteile gegenüber anderen Menschen
- beiderseitige Skepsis gegenüber Neuem
- Vorurteile gegenüber anderen Kulturen
- Zugezogene und Touristen haben unterschiedlichen Status

Vereine, Gemeinschaft
- Gemeinschaft fördern
- Freizeit gestalten (besonders für Junge)
- Begabung fördern
- Ideen
- lernen sich anzupassen, kämpfen
- Rücksicht
- Sozialkompetenz
- lebende Gemeinde
- Kultur
- Schwache unterstützen

Ökoenergie
- Unterstützung und Förderung alternativer/nachwachsender Energie (in der Region)
- Feinstaub durch Verbrennung von Hausabfällen in Öfen

Gemeindefusionen
- Ja zu Gemeindefusionen (mehr Einfluss, kleinerer Steuerfuss, weniger Dörfligeist)

Toggenburg offen für Neues
- Internet: einheitliche Präsentation nach aussen
- Unterstützung für neue Firmen
- Umgang mit Fremden
- Neuen eine Chance geben

Lebensfreude
- Musik
- Kind bleiben
- Gefühle zeigen
- Natürlichkeit
- Höflichkeit trotz allem
- Motivation
- Zufriedenheit
- Vorbild

AE 12
Politikeranhörung

Zu einem Bürgergutachten gehört es in aller Regel, dass die Bürger mit Politikern sprechen, zum einen, um deren Konzepte und Vorstellungen zu erfahren, zum anderen, um ihnen Fragen stellen zu können. Die Politiker sind es, die viele Entscheidungen für die ländlichen Räume treffen und die meisten Empfehlungen der Bürger prüfen, beschliessen und verwirklichen können. Auch im Toggenburg fand so eine »Vernehmlassung einmal andersherum« statt.
Vertreter fast aller Fraktionen des Kantonsrats und ein Nationalrat standen den Bürgerinnen und Bürgern weit über zwei Stunden lang Rede und Antwort. Fragen und Antworten wurden nicht aufgezeichnet; Zwecke der Arbeitseinheit waren gegenseitige Information und Dialog.

Arbeitseinheit 13
Jugend und andere Altersgruppen

Am längsten werden diejenigen mit der Zukunft der ländlichen Räume leben, die heute jung sind. Deshalb wurden Bedürfnisse und Möglichkeiten der Jugend in dieser Arbeitseinheit vertieft besprochen. Aber auch andere Altersgruppen wurden thematisiert. Aus der Jugendarbeit berichteten ein berufsmässiger Jugendbetreuer und eine ehrenamtliche Jugendbeauftragte und Lehrerin.

Gesammelt wurden die Vorschläge für die Jugend getrennt von denen für andere Altersgruppen; gewichtet wurde dann zwischen allen Vorschlägen. In dieser Arbeitseinheit war die Zusatzfrage zu beantworten, wer für die Verwirklichung der Aufgaben verantwortlich sein soll; diese zuständigen Personen oder Stellen sind in der Tabelle in Klammern angefügt.

Jugend

Bei den Punkten liegen die Jugend-Themen dennoch deutlich vorn. Schwerpunkte sind professionelle Angebote, zum Beispiel ein Kompetenzzentrum Jugend, wie es in Buchs besteht, oder bestimmte Beauftragte. Etwa gleich wichtig wird gesehen, dass Eltern,

AE 13 a **Was sollte für Jugendliche in Ihrer Region getan werden?**		Punkte
Professionelle Jugendarbeit und -betreuung		***39***
Kompetenzzentrum Jugend auch im Toggenburg (Region)	18	
Neutrale Person(en) (besser von auswärts), die sich in den Schulen vorstellt und einen Raum für Beratung hat (Gemeinden)	16	
Stelle für Auslands- und Sprachaufenthalte schaffen, die das organisiert (Jugendsekretariat, Gemeinde)	3	
Begleitend geführte Jugendräume (Gemeinde)	2	
Eltern		***35***
Voraussetzungen daheim, starke Familie (Familie, Gemeinde)	19	
Eltern-Verantwortung wieder übernehmen (Eltern)	16	
Eigeninitiative und Raum dafür		***37***
Eigeninitiative unterstützen, Hilfe zur Selbsthilfe (Gemeinde)	21	
Proberaum für Jugendlichen (Gemeinde gratis)	16	
Selbstbewusstsein stärken		***35***
Selbstbewusstsein stärken durch Aufgaben zuteilen (Eltern, Lehrkräfte, Vereine)	13	
mehr Eigenverantwortung geben (Eltern, Lehrmeister)	9	
Jugendliche ernst nehmen	5	
Jugendliche in Projekt miteinbeziehen (Vereine, Arbeitgeber)	5	
Ideen und Wünsche der Jugend mehr ernstnehmen (alle)	3	
Schulabgänger in den Vereinen behalten (Vereine)		***13***
Arbeit für Jugendliche		***19***
Möglichkeiten zur Rückkehr der Jugendlichen verbessern (Raumplanung, Arbeitgeber)	10	
Jugendliche Unternehmer (selber)	9	
Projektunterstützung		***8***
Ideen und Projekte der Bürger unterstützen	5	

Familien und Gemeinden gute Voraussetzungen für Jugendliche schaffen. Insbesondere soll das Selbstbewusstsein der Jugendlichen gestärkt werden, damit sie nicht anfällig für Drogen und andere Probleme werden; sie sollen Aufgaben und Freiräume bekommen, selbstverantwortlich gestalten und mitgestalten. Auch als Anreiz, nach einer Ausbildung oder einer Zeit in anderen Gegenden wieder ins Toggenburg zurückzukommen, muss etwas geschehen.

Andere Altersgruppen

Ergänzend dazu wirkt die Hauptforderung, die andere Altersgruppen betrifft: Eltern sollen besser unterstützt werden, vor allem durch Kurse und Treffs, damit sie wiederum besser mit den Kindern und Jugendlichen umgehen können. Grundsätzlich gehen mehrere Anregungen dahin, dass zwischen Altersgruppen mehr Austausch stattfinden soll; jeder soll sich mehr für die anderen interessieren, wäre hier ein Wunsch.
Auch in dieser Arbeitseinheit werden die Traditionen des Toggenburgs genannt. Sie sollen weitergelebt werden.

AE 13 b **Was sollte für andere Altersgruppen in Ihrer Region getan werden?**		Punkte
Eltern		***18***
Elterntreffs, Kurse (Schule, Eltern, Kirche)	13	
Eltern sensibilisieren, Freizeit mit Kindern sinnvoller nutzen (alle)	5	
Interesse und Austausch zwischen Altersgruppen		***10***
Austausch unter Altersgruppen fördern (Schulen, Vereine), z. B. mit Schülern in ein Altersheim gehen	6	
Interesse vom Einzelnen für andere Altersgruppen stärken (jeder)	2	
alleinstehende (ältere) Personen mehr integrieren, sich kümmern	2	
weitere Empfehlungen		
gelebte Traditionen weiterleben, festhalten (alle)	10	
Vereinsleben: Personen sensibilisieren, die Jugendliche unterstützen bei Nein-Sagen (Vereine)	9	
geregelte Schulzeiten (Blockzeiten, einheitlich) (Schulgemeinde)	8	

Arbeitseinheit 14
Stadt und Land

»Ländlicher Raum« oder einfach »Land« ist alles, was nicht Stadt und Agglomeration ist. Sonst hätte der Ausdruck keinen Sinn. Wie ist es mit den Städten? Wie entwickeln sie sich? Welche Beziehungen bestehen zwischen Stadt und Land, und welche sollten bestehen?

Dazu sprach ein Experte für die Entwicklung der ländlichen Räume und der Städte.

Gefragt wurden die Bürgergutachter nach den Aufgaben, die die beiden Raumtypen Stadt und Land füreinander und für das Grosse Ganze haben.

Aufgaben der Städte

Den Städten wird für die Zukunft die Aufgabe zugewiesen, Zentren zu sein und zentrale Funktionen wahrzunehmen, vom Theater über Bildung und andere Kultureinrichtungen bis zur spezialisierten Gesundheitsversorgung, von Arbeitsplätzen und Industrie bis zu einem Raum, in dem neue, ökologische, soziale und technische Dinge entstehen können. Wie in der Tabelle zu sehen, werden diese Funktionen unterschiedlich stark gewichtet, spielen aber alle eine Rolle.

Ausdrücklich werden die Beziehungen der Städte zu den ländlichen Räume angesprochen, wenn gefordert wird, alle sollten sich bewusst sein, dass Stadt und Land zusammengehören; die Städter sollen durchaus den ländlichen Raum nutzen, aber auch seine Eigenart schätzen.

Die Städte haben darüber hinaus Aufgaben für sich selber, sozusagen innerstädtische Aufgaben zu erfüllen: Sie sollen zum Beispiel selbst innerhalb ihrer Grenzen Erholungsräume bereithalten und Sicherheit gewährleisten.

Einige Teilnehmer sprechen sich dafür aus, dass die Agglomerationsgemeinden mit den Stadt-Kernen fusionieren, notfalls zwangsweise.

Aufgaben der ländlichen Räume

Das Land soll vor allem seine typischen Aufgaben weiter und verstärkt erfüllen, es soll Land bleiben, damit es Erholungsraum sein kann. Doch das Land soll nicht nur der Erholung von Städtern dienen, sondern auch als Lebensraum für Landbewohner attraktiv bleiben. Erholungs- und Lebensraum sind zwar allgemeine Beschreibungen, es kann aber gesagt werden, dass Leben und Erholung sicher mehr sind als nur Wohnen und Arbeiten, und dass vermutlich eine andere Art der Lebensgestaltung gemeint ist als in der Stadt. Dazu gehört, dass Werte bewahrt werden sollen. Auch den Menschen auf dem Land soll klar sein, dass Stadt und Land zusammen ein Ganzes bilden. Und das Land braucht eine optimierte Verkehrspolitik, wie einige Bürgerinnen und Bürger sagen.

AE 14 a **Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Aufgaben der Städte und ihrer Entwicklung?**		Punkte
Zentrale Funktionen		***121***
kulturelle Aufgaben (Bildungszentrum, Begegnungsraum)	41	
Zentrumsaufgaben allgemein	36	
spezialisierte medizinische Versorgung	23	
wirtschaftliche Aufgaben (Arbeitgeber, Industrie)	21	
Vorreiterrolle für Umweltschutz, Soziales, neue Technologien	12	
Haltung der Städte gegenüber dem Land		***46***
Bewusstsein, dass Stadt und Land EINS sein müssen	31	
ländlichen Raum als Erholungsraum nutzen	10	
Lebensart, Kultur, Brauchtum des Landes schätzen	5	
Spezielle und einzelne Empfehlungen		
(Zwangs-)Fusion der Städte mit der Agglomeration	34	
Innerstädtische Aufgaben		***32***
Erholungs- und Lebensräume in den Städten	13	
Sicherheit in Stadt gewährleisten	11	
Verkehrspolitik optimieren	9	
Tradition der Stadt erhalten	9	
eigene Umweltprobleme lösen	3	

AE 14 b **Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Aufgaben der ländlichen Räume und ihrer Entwicklung?**	Punkte
Erholungsraum pflege und, erhalten	72
Lebens- und Wohnraum erhalten und bieten	47
Landwirtschaft erhalten, natürliche Ressourcen produzieren	44
Werte erhalten (Kultur, Landwirtschaft, Tradition, Handwerk)	27
Bewusstsein, dass Stadt und Land EINS sein sollen	27
Verkehrspolitik, Infrastruktur, Zugang ermöglichen und verbessern	19

Arbeitseinheit 15
Werte, Prinzipien und Leitziele für die Zukunft der ländlichen Räume

Am letzten Nachmittag entstand ein Gesamtergebnis. Aus den vielen Einzelergebnissen wurde etwas Zusammengefasstes und Übergreifendes, eine Arbeitsgrundlage für Entscheidungen und Projekte.

Dazu wurden **Grundsätze** aufgestellt, dies geschah in der AE 15. In der AE 16 wurden diese dann, durch ergänzende Massnahmen und Vorhaben, mit Leben gefüllt.

In der AE 15 formulierten die Teilnehmenden in Kleingruppen eher abstrakte Werte oder Prinzipien oder konkretere Leitziele für die Entwicklung des ländlichen Raums. Diese bezogen sich, gemäss der Aufgabenstellung und den eigenen Prioritäten, entweder auf ländliche Räume generell oder auf die des Kantons oder nur auf das Toggenburg.

In der anschliessenden Bewertung wurden die Punkte auf einige Leitziele mit ähnlicher Gewichtung verteilt.

An erster Stelle steht die **Erhaltung der typischen Landschaft,** mit allen Naturgütern, dem Umweltschutz und der Streusiedlung. (Wenn man hierher die Empfehlung einer Förderung alternativer Energien und nachhaltiger Entwicklung zählt, wird der Abstand zur nächsten Empfehlung noch deutlicher, siehe unten.)

In eine ähnliche Richtung geht das am zweitstärksten gewichtete Ziel: die **landwirtschaftlichen Familienbetriebe erhalten** und überlebensfähig machen, zur Pflege des Landschaftsbildes und der Kultur.

Gleichauf liegt das Ziel, die **Erschliessung** zu verbessern. Gemeint ist damit der Verkehr. Einige Strassen und Umfahrungen wären noch zu bauen, doch wird ebenfalls der öffentliche Verkehr genannt.

Die **Zusammenarbeit** in der Region und das Verhältnis zu anderen Regionen betrifft die nächste Gruppe von Empfehlungen: der Welt aufgeschlossen, soll das Toggenburg intern besser zusammenarbeiten und so nach aussen gewichtiger auftreten. Austausch und Solidarität sind nötig.

Die weitere Entwicklung, so ein Teil der Teilnehmenden, soll **nachhaltig** sein; vor allem sollen alternative Energien stärker genutzt werden (weil sie schon im Tal selbst vorhanden sind; diese Forderungen sind bereits bei der Erhaltung von Landschaft und Natur in Klammern genannt).

Die grosse Bedeutung des **Tourismus** für das Toggenburg wird sichtbar, wenn man zu den unter dieser Überschrift zusammengestellten auch noch die Punkte anderer Ziele, wo der Tourismus speziell erwähnt wird, dazuzählt (38). Vorsichtig soll er ausgebaut werden, besonders der sanfte Tourismus.

Traditionelle Werte und die eigene Kultur sind ebenfalls vielen Teilnehmern wichtig. Dazu gehört die Einzigartigkeit, das Besondere, in Kultur und Natur.

Weitere Ziele betreffen dann erst Arbeitsplätze und Gewerbe, Finanzausgleich und eine Vielzahl weiterer Themen.

Wenn man sich diese Leitziele und -werte ansieht, fällt auf, was *selten* erwähnt wird: nämlich die Wirtschaft. Der Reichtum des Toggenburgs sind Landschaft, Natur und Kultur; traditionelle Werte. Die Bürgerinnen und Bürger darf man – ohne es politisch zu meinen – als überwiegend konservativ, also bewahrend bezeichnen. Von der Schönheit und der eigenen Art lebt das Toggenburg, und darin sehen die Bürgergutachter ein Gutteil seiner Zukunft, beispielsweise im Tourismus und in der Landwirtschaft. Zusammenarbeit und Gemeinsinn sollen das Toggenburg in diese Zukunft retten und weiterentwickeln. Sich nicht abschliessen vor der Welt, aber das Eigene bewahren und betonen ist das Ziel, das zum Beispiel dadurch gefördert werden könnte, dass eigene Energiequellen besser erschlossen werden (was wiederum der Landwirtschaft und der Landschaftspflege dienen kann).

AE 15 (Hauptergebnis, erster Teil)
Bitte stellen Sie die Ihrer Ansicht nach wichtigsten Werte, Prinzipien und Leitziele für die Zukunft der ländlichen Räume dar.

Wert, Prinzip, Leitziel	*gültig für*	*Punkte*	
Landschaft			***33***
Intakte Landschaft unterhalten, pflegen und nur sanft ausbauen (weiterhin attraktive, qualitativ hochwertige Tourismusregion)	Toggenburg und Neckertal	8	
Landschaft, Natur erhalten und schützen (Naherholungsgebiet für Städte und Agglomerationen)	ganzes Toggenburg	5	
Der Natur Sorge tragen (für unsere Nachkommen)	allgemein	8	
Ökologische Nachhaltigkeit, Umweltverträglichkeit (Werterhaltung von Wasser, Luft, Gesundheit)	alle	9	
Streusiedlung erhalten (Charakter, Identifikation)	Toggenburg	3	
Landwirtschaft			***29***
Landwirtschaftliche Familienbetriebe erhalten (Pflege des Landschaftsbildes, Erhalt von Kultur und Brauchtum, Erhalt von Leben im Tal)	alle ländlichen Gebiete	13	
Überlebensfähige Landwirtschaft überall im Toggenburg (Kulturgut, das wir haben, dient der Landschaftspflege, bringt Arbeitsplätze)	Bund, Landwirtschaftsamt	11	
Landwirtschaft unterstützen (Landschaftspflege, Kultur, Brauchtum)	ländlicher Raum	5	
Erschliessung und Verkehr			***29***
Erschliessung optimieren (nötig für Einheimische, Pendler und Touristen)	ÖV, Individualverkehr	14	
Weiterer Ausbau des Individualverkehrs, konkret: Umfahrungen Bütschwil und Wattwil (Sicherstellung der Versorgung, Förderung der Attraktivität für die Neuansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben)	alle ländlichen Räume	10	
Angepasste Verkehrssituation (Tourismus, Industrie, Bevölkerung und Landwirtschaft unterstützen und übrige Leitziele fördern)	Baudepartement	5	
Erschliessung in vernünftigem Rahmen ausbauen (bessere Verbindung für Pendler und Tourismus)	zuständig: Kanton; gilt für Toggenburg	0	

Zusammenarbeit			***25***
Regionale Zusammenarbeit fördern (durch Vernetzungen Synergien nutzen; gemeinsam ist man stärker; Gewicht nach aussen ist grösser)	Tourismus, Naturschutz, Landwirtschaft, Behörden	7	
Offen und tolerant gegenüber Neuem, ohne die Eigenart zu verlieren (nicht stehen bleiben, aber auch nicht verkaufen)	alle	5	
Offen und solidarisch sein gegenüber Anderen und Anderem (bereichernd)	alle	4	
Solidarität Stadt–Land (beide sind aufeinander angewiesen)	alle	3	
Interesse an der Welt (gemeinsame Herausforderungen)	Toggenburg	3	
Zusammenarbeit, Kompromisse eingehen (nur zusammen kann es gelingen, z. B. Stadt–Land, Tourismus-Gewerbe, beginnt bei der Nachbarschaft)	allgemein	2	
Zusammenleben (Wohlfühlen, Akzeptanz, Geborgenheit, Toleranz)	allgemein	1	
Energie und Nachhaltigkeit			***22***
Alternative Energien begünstigen und fördern [vorhandene Energien vom Tal nutzen in Blockheizkraftwerken (Holz)]	Toggenburg und andere Regionen	14	
Entwicklung nur im Bereich der Nachhaltigkeit (wegen fossilen Rohstoffen, Lebensraum, Korrektur mit konkreten Zielen)	allgemein	8	
Tourismus			***20***
Sanften Tourismus parallel zum Massentourismus fördern (Bewohner, v. a. Bauern, im Tal erhalten; Nebeneinkommen generieren)	alle ländlichen Gebiete	8	
Tourismus ist grösste Einnahmequelle des Toggenburgs (Arbeitsplätze; Stärke, die wir schon haben; Strukturen, die bereits vorhanden sind)	alle im Tourismusbereich	7	
Tourismusangebot sanft ausbauen (Wellness, ...) (Arbeitsplätze erhalten und schaffen, stärkt Finanzen und Wirtschaftskraft, bremst Abwanderung)	Toggenburg	3	
(Wochen-) Tourismus fördern (Erholungs- und Freizeitangebot für alle erhalten, Existenzen erhalten)	Toggenburg	2	

Tradition und Kultur			***20***
Erhaltung traditioneller und kultureller Werte (Identität nicht verlieren)	alle	7	
Qualität, Kultur und Tradition erhalten (Indentität vom Tal bewahren, Einzigartigkeit)	gültig für jeden einzelnen und allgemein im Toggenburg	5	
Brauchtum erhalten (Identität erhalten)	ländlicher Raum	3	
Lebensqualität, typisch Toggenburger, erhalten (Tradition erhalten, Differenzierung schaffen)	Toggenburger Volk	3	
Heimat (intakte Berglandschaft, Flora, Fauna, echtes gelebtes Brauchtum)	Toggenburg	2	
Arbeit und Wirtschaft			***17***
Arbeitsplätze erhalten und Anreize geben (Grundversorgung; Abwanderung stoppen)	KMU, Landwirtschaft, Tourismus	11	
Gesunde Industrie; die, die wir haben, in der Menge erhalten (Arbeitsplätze, Steuereinnahmen, Produkte mit Toggenburg-Logo = Werbung)	Industrie	5	
Arbeitsplätze, Arbeit sichern und fördern (Gastronomie, Gewerbe)	ländliche Regionen	1	
Weitere Grundsätze			
Gerechter Finanzausgleich (Überleben in den ländlichen Regionen sicherstellen)	alle ländlichen Regionen	13	
Vereinfachung der Bürokratie (weniger Ämter – schnellere Entscheidung und Ausführung, wird billiger)	alle	10	
Naturbezogener Lebens-Rhythmus (Wohlbefinden der Bevölkerung)	alle	8	
Auf Landwirtschaft, KMU und Tourismus setzen, nicht auf Industrie (kein Interesse Grossindustrie am ländlichen, unterschiedliche Interessen)	Region und Kanton	8	
Mehr Verständnis für regionale Anliegen (widersinnige Entscheide eindämmen)	alle, Kanton	7	
Erschliessungsprinzip (Aufwertung Wohnraum, sichere schnelle Anfahrtswege für Einheimische, Touristen, Industrie, Gewerbe)	ländlicher Raum	3	
Recht haben, im ländlichen Raum zu leben und zu arbeiten (damit das Tal lebt)	ländliche Regionen	3	

Der Jugend das Bildungsangebot erhalten (Arbeit und Existenz sichern)	alle	3	
soziale Verträglichkeit (gleicher Lohn für gleiche Arbeit)	alle	3	
Freiheit (Raumfreiheit (Platz), Meinungsfreiheit, Entfaltungsmöglichkeit)	allgemein	2	
Kulturelle Angebote fördern und wahrnehmen (Horizonte erweitern, Begegnung mit fremder Kultur)	alle ländlichen Regionen	2	
Werthaltigkeit der Arbeitsleistung (verhindert Abwanderung)	alle	1	
Ermöglichung von gesunder wirtschaftlicher Entwicklung und Mobilität (Existenz sichern)	ländliche und städtische Regionen	0	

Arbeitseinheit 16
Massnahmen und Musterprojekte

Ziel der letzten Arbeitseinheit war es, aus den Leitzielen und Werten die wichtigsten auszuwählen und dafür musterhafte Projekte und Massnahmen zu entwickeln.
Die Massnahmen und Projektvorschläge lassen sich kaum zusammenfassen, ohne dass ihr jeweiliger Charakter verloren ginge. Deshalb ist besonders bei dieser Arbeitseinheit wichtig, die vollständige Tabelle mit allen Empfehlungen anzusehen. Sie ist nicht im Anhang, sondern hier beim Text abgedruckt.

Deutlich betont ist das Leitziel einer besseren Verkehrserschliessung. Dazu gehören die Umfahrungen für Wattwil und Bütschwil, ein Halbstundentakt des öffentlichen Verkehrs nach Wildhaus – mindestens während den Stosszeiten – und die Galerie Simmitobel. Finanziert werden könnte das durch die allgemeinen Steuern, vielleicht durch eine verkehrsabhängige Abgabe.
Das Toggenburg soll sich besser vermarkten, noch mehr als Marke erkennbar werden, unter der dann Toggenburger Produkte stärker beworben werden.

Um die typische Streusiedlung zu erhalten, erscheint es einem Teil der Teilnehmenden nötig, das Baugesetz zu ändern, um neue Nutzungen und Umbauten zu erleichtern. Sonst befürchten sie, dass immer mehr Bauern ihren Betrieb einstellen und die alten Bauernhäuser leerstehen, verfallen oder aus der Landschaft verschwinden.

Die Energie aus der Region, so eine Kleingruppe, ist erneuerbar, umweltfreundlich und kostengünstig in einem. Sie könnte aus Holz sowie Biogas aus Mist und Jauche hergestellt werden; die Wälder nehmen beim Wachsen Kohlendioxid auf und mindern damit den Treibhauseffekt, Wärme und Strom können gleichzeitig verteilt werden und nichts geht verloren.

Damit die Landwirtschaft besser überleben kann, sollen Projekte die Vernetzung Tourismus-Landwirtschaft aufzeigen und das gemeinsame Auftreten fördern. Darunter fällt zum Beispiel auch die Unterstützung des Agrotourismus. Durch mehr Möglichkeiten, bestehende Bausubstanz zu nutzen, ergäben sich für die Landwirtschaft zusätzliche Erwerbschancen.

Für den Tourismus wird ein einheitliches Erscheinungsbild des Toggenburgs gefordert, mit wirkungsvollerer Werbung; ein Schwerpunkt der zukünftigen Entwicklung könnte der Familientourismus sein.

Die Naturparkdiskussion stellt für eine Kleingruppe einen Ansatzpunkt für bessere regionale Zusammenarbeit dar. Alle von dieser Planung Betroffenen und an ihr Interessierten sollten sich zusammensetzen, um dieses gemeinsame Projekt voranzubringen.

Die Zusammenarbeit soll sich nicht nur auf die Region beschränken, sondern Themen wie Solarenergie, Kreislaufwirtschaft und schöne Natur lassen eine weltweite Zusammenarbeit sinnvoll erscheinen. Die »eine Welt« wird hier betont. Zum Beispiel könne das Toggenburg mehr Solaranlagen bauen und damit der Welt Umweltbelastungen ersparen, dann würde auch mehr von der knappen Energie für andere Regionen übrig bleiben.

Weitere Anregungen sind: Die Politik und die Verwaltung sollten mehr auf regionale Bedürfnisse eingehen, die Beamten die Region gut kennen und vor Ort entscheiden. Ein weiteres Mal wird der Naturpark gefordert. Und die Landwirtschaft und einheimische kleine und mittlere Betriebe sollen durch ein Bündel von – zum Teil bereits existierenden – Massnahmen gefördert werden.

AE 16 (Hauptergebnis, Teil 2)
Bitte wählen Sie ein oder zwei Werte, Prinzipien oder Leitziele aus und füllen Sie diese(s) jetzt mit Leben: Schlagen Sie bitte konkrete Massnahmen oder Musterprojekte vor, mit denen diese Ziele erreicht werden können.

Wert, Prinzip, Leitziel	***Massnahmen, Musterprojekte***		*Punkte*
Verkehrsnetz optimieren	Umfahrung Wattwil und Bütschwil Anbindung an Autobahn	14	42
	ÖV verbessern, ½-h-Takt nach Wildhaus		
	Beteiligte und Finanzierung: Bund, Kanton, SBB, Post		
Erschliessung optimieren	Druck machen	11	
	Behörden lobbyieren		
	Briefe schreiben		
	Presse, TV mobilisieren		
	betrifft: Bund, Kanton, Gemeinden		
	Finanzierung: verkehrsabhängige Abgaben, Steuern		
Umfahrungsstrasse	Bütschwil, Wattwil, Orte werden Lebensraum	10	
sinnvolle verkehrstechnische Erschliessung (öffentlicher Verkehr, Individualverkehr)	ÖV: höhere Taktzahl nur während Stosszeiten	7	
	Umfahrungsstrasse (Wattwil, Bütschwil), Galerie Simmitobel		
	zuständig: SOB, Post (Bus), Kanton, Regionale Planungsgruppe		
	Finanzierung: Gemeinde, Kanton		
Bessere Vermarktung des Toggenburgs	Marke »Toggenburg« für Produkte, Wohnen, Tourismus vereinheitlichen	15	28
	beteiligt: Firmen, Öffentlichkeit, KMU, Landwirtschaft		
	Finanzierung: Beteiligte und Kanton		
Bessere Vermarktung des Toggenburgs (andere Kleingruppe)	Internetseite ganzes Toggenburg	13	
	Vermarktung Toggenburger Produkte		
	Events fördern/bestehende (Käsetage, Ballontage, Klangwelt)		
	betrifft/Finanzierung: Toggenburg Tourismus, Sponsoren, Gewerbler und Bauern		
Streusiedlung erhalten (Gesetz ändern)	bauliche Umnutzung und Veränderung erleichtern		26
Energie aus der Region: erneuerbar, umweltfreundlich, kostengünstig	Holz, Biogas aus Mist und Jauche, Wälder nehmen CO_2 auf, Wärme und Strom werden produziert		21

Überlebensfähige Landwirtschaft	Vernetzungsprojekt Bauernverein-Bauern-Tourismus	20
	Direktzahlungen für Landwirtschaft, gerechte Verteilung (Bund)	
	Lockerung der Baugesetze (alle zuständigen Behörden, Bund)	
Entwicklung von Agrotourismus	Ausnutzung der Bausubstanz	19
	fördernde Gesetze	
	beteiligt: Bauernverband, Baubehörde, Tourismusbüro	
	Finanzierung: Eigenkapital, Fördermittel Bund-Kanton, Wohnbauförderung	
Gerechter Finanzausgleich	etwas Geld von der reichen Stadt aufs Land	19
Tourismus als grösste Einnahmequelle des Toggenburgs	wirkungsvolle einheitliche Werbung	18
	Erschliessung optimieren (Kanton)	
	Familientourismus (Tourismus Toggenburg)	
Regionale Zusammenarbeit	Naturpark: alle Betroffenen/Interessierte an einen Tisch sitzen	17
	Beteiligte: Bürger	
	Finanzierung: Bund, Kanton	
Zusammenarbeit (all together)	ganze Welt (alle Kontinente), Toggenburg: Solarenergie, Kreislaufwirtschaft, schöne Natur	16
Mehr Verständnis für regionale Anliegen	Beamte einsetzen die Region und Landschaft kennen	11
	streitige Fälle vor Ort begutachten und Entscheide fällen	
	Beteiligte anhören	
	Beteiligte: Kantonsverwaltung	
	Finanzierung: kostenneutral (Kanton)	
Naturpark	+: Erhalten von intakter Landschaft, Moore bleiben geschützt, Alpen nachhaltig bewirtschaften, Wald nutzen und schützen, Siedlungscharakter erhalten, Informationszentrum einrichten, ökologische Bewirtschaftung (Landwirtschaft); –: kein Museum, leben und arbeiten wie bisher muss möglich sein, nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung muss möglich bleiben; Beteiligte: Gemeinden im Neckertal und Toggenburg; Finanzierung: Bund, Kanton, Region)	10

auf Landwirtschaft, KMU*, Tourismus setzen	Direktzahlungen beibehalten	8
	Absatz heimischer Produkte unterstützen	
	Initiative belohnen	
	einheimisches Gewerbe unterstützen, wirksame Werbung, freundlich sein	
	zuständig: Bund, Region, Tourismus-Organisationen, alle Privaten und Gewerbe	
	Finanzierung: Bund, alle Privaten, Gemeinde	

* KMU = kleine und mittelgrosse Unternehmen

Schlusswort
Versuch eines Fazits

Zum ersten Mal ist ein solches Bürgergutachten in einem Schweizer Kanton erarbeitet worden. In diesem Land mit grosser und tiefgehender demokratischer Struktur und Tradition hat es grosses Interesse gefunden. Die Bürgerinnen und Bürger waren sehr sachlich und intensiv an der Arbeit; sie nahmen diese Ergänzung ihrer Demokratie sehr positiv an.

Sie mögen ihr Toggenburg so, wie es ist. Die Schönheit, die ihnen täglich vor Augen steht, und die Vorzüge ihrer Lebensweise und Kultur sollen erhalten bleiben. Im Verhältnis dazu erscheinen Forderungen nach Ausbau von Verkehr und Gewerbe ausgewogen bis gemässigt. Die Zielkonflikte auf vielen Ebenen scheinen den Bürgergutachtern bewusst zu sein. Die hoch geschätzte Schönheit wird von den Menschen erhalten, die hier leben, doch dazu brauchen sie weitere wirtschaftliche Grundlagen als nur allein die Schönheit und Einzigartigkeit. Um die aus einer spezifisch regionalen Wirtschaftsweise entstandenen Strukturen in Kultur, Landschaft, Gewerbe und Dienstleistung zu erhalten, setzen die Bürgergutachter auf regionale Zusammenarbeit, Identität, Wirtschaftskreisläufe und die entsprechende Vermarktung der Region nach aussen, die durch infrastrukturelle Verbesserungen gelingen soll.

Das Gesamtbild des Bürgergutachtens lässt sich daher als bewahrend und ausgewogen bezeichnen. Die Toggenburger wissen, was sie haben und wer sie sind – andere wissen es vielleicht noch nicht gut genug; viele meinen, das Toggenburg sei anderswo weniger bekannt als andere Regionen. Wirkliche Zukunftsängste gibt es bei den Bürgergutachtern nur wenige, vielmehr dagegen ein Bewusstsein dafür, dass man gemeinsam gestalten muss im Tal und auch ein wenig über das Tal hinaus.

Der ländliche Raum soll ländlich bleiben, aber gut erreichbar sein. Er soll mehr aus eigenen Kräften schöpfen, zum Beispiel eigene Energien nutzen, bedarf aber dazu der Unterstützung. Nur so kann er auch den Städtern das sein, was ihn auszeichnet: Erholungs- und Lebensraum, nicht nur Aufenthaltsort.

Die Aufgaben werden verteilt zwischen einer Vielzahl von Zuständigen: vor allem dem Kanton, der Region und den Bürgerinnen und Bürgern, aber auch Eisenbahnbetrieben, Post, Bund, Vereinen, Unternehmen, Bauern usw. Dabei gibt es noch Unterschiede, wer sich an der Ausführung und wer sich an der Finanzierung beteiligen soll.

Der Staat soll die Landschaft pflegen und die Landwirtschaft weiter unterstützen, er soll Strassen bauen und den öffentlichen Verkehr verbessern sowie alternative Energien fördern, vor allem solche, die in der Region selbst verfügbar gemacht werden können. Der Region selbst obliegt es, besser zusammenzuarbeiten. Die Bürger schliesslich sollen ihre Landschaft und ihre traditionelle Kultur bewusst leben und pflegen, sie sollen in ihr Tal investieren und ebenfalls zusammenarbeiten, im Bewusstsein einer Verantwortung, die weit darüber hinausgeht. Vieles kann der Staat also »nur« fördern, machen müssen es die Bürger, die Gemeinden und die Region selbst. Alle sollen sich an einen Tisch setzen; Zusammenarbeit ist gefragt.

Zusammenarbeit, über den Kanton und die Schweiz hinaus, ist auch die nächste Stufe: Ende März/Anfang April werden sich zehn von den Toggenburger Bürgergutachterinnen und Bürgergutachtern in Brüssel mit jeweils zehn bis zwölf Bürgern aus den anderen acht regionalen Panels treffen, um dort gemeinsame, europaweite Fragen zu besprechen und ihre Antworten und Vorschläge dazu vorzulegen.

Teilnehmerstatistik
Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

Am Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume haben insgesamt 57 Bürgerinnen und Bürger des Kantons St. Gallen teilgenommen. Mit einem Fragebogen wurden von jedem von ihnen statistische Daten, wie zum Beispiel Geschlecht, Alter oder Bildungsabschluss, erfasst. Dies geschah anonym. Da die Gesamtzahl der Teilnehmer nur einem Bruchteil der Kantonsbevölkerung entspricht, ist es nur eingeschränkt möglich, statistische Vergleiche zu ziehen. Über die Zusammensetzung der Teilnehmergruppen soll im Folgenden dennoch ein kurzer Überblick gegeben werden.

Geschlecht

In den Arbeitsgruppen waren Männer etwas stärker vertreten als Frauen. Insgesamt haben am Bürgergutachten 24 Frauen (42 %) und 33 Männer (58 %) mitgearbeitet.

Alter

Eingeladen wurden zum Bürgergutachten zufällig ausgewählte Personen ab 16 Jahre. Die Teilnehmer in Toggenburg waren letzlich zwischen 16 und 75 Jahren alt. Am stärksten vertreten war die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen, sie stellte fast ein Viertel aller Teilnehmer. Ein weiteres Viertel war jünger als 40 Jahre, die andere Hälfte der Teilnehmer 50 Jahre oder älter. Damit dürfte die Gruppe der Bürgergutachter im Schnitt etwas älter sein als die Gesamtbevölkerung des Kantons.

Beruf

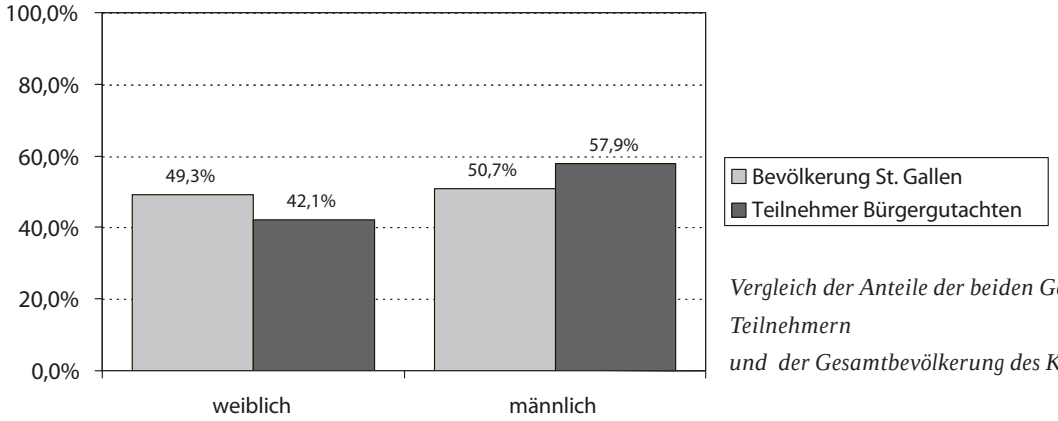
Die Bandbreite der Berufe, die von den Teilnehmern ausgeübt werden, ist sehr gross. Insgesamt 38 verschiedene Berufe und Tätigkeiten wurden von den Toggenburgern genannt, wie aus der Liste im grauen Kasten zu entnehmen ist. Auffällig sind zudem zwei Dinge: Zum einen üben viele der Bürgergutachter mehrere, unterschiedliche Tätigkeiten gleichzeitig aus. Zum anderen arbeitet rund ein Viertel von ihnen nicht in ihrem ursprünglich erlernten Beruf.

Formaler Bildungsabschluss

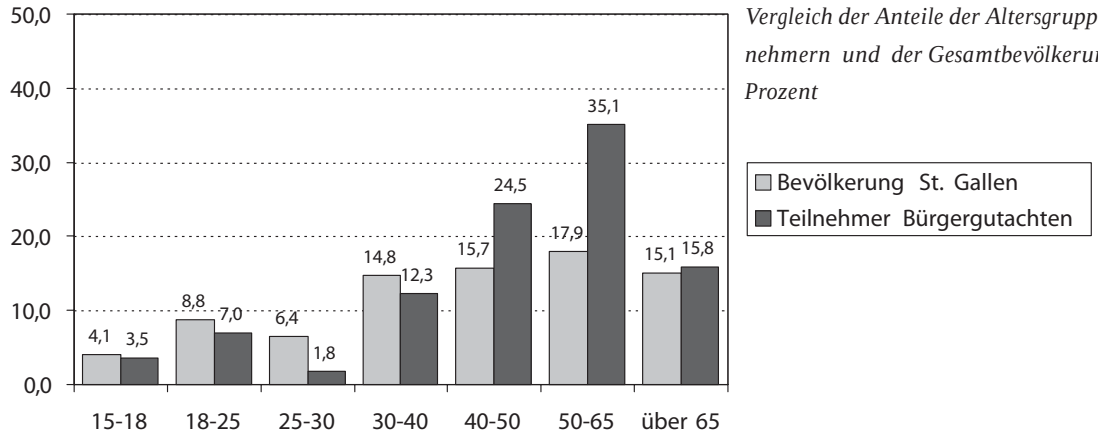
Zusätzlich zu ihrem gelernten sowie ausgeübten Beruf wurden die Bürgergutachter nach den formalen Bildungsabschlüssen gefragt, die sie erreicht haben.
5,3 % der Teilnehmer in Toggenburg verfügen über keinen formalen Bildungsabschluss. Die obligatorische Schule haben 12,3 % von ihnen erfolgreich beendet, die Maturität hat ein Teilnehmer (1,8 %) als höchsten Bildungsabschluss erlangt. Jeweils rund ein Drittel der Bürger hat eine Berufslehre (31,6 %) oder eine höhere Berufsbildung (33,3 %) abgeschlossen. Über einen Hochschulabschluss verfügen 5,3 %. Drei Teilnehmer befinden sich zurzeit noch in der Ausbildung.

Haushaltsgrösse

In den Haushalten der Teilnehmer leben zwischen einer und sieben Personen, im Schnitt sind es genau 3 Personen. Die meistgenannten Haushaltsgrössen waren dabei zwei Personen (von etwa 37 %) und vier Personen (von ca.



Vergleich der Anteile der beiden Geschlechter an den Teilnehmern und der Gesamtbevölkerung des Kantons



Vergleich der Anteile der Altersgruppen an den Teilnehmern und der Gesamtbevölkerung des Kantons in Prozent

23 %). Nur in rund einem Drittel der Teilnehmerhaushalte (31,6 %) leben minderjährige Kinder oder Jugendliche. Zu diesen Haushalten gehören im Schnitt etwas mehr als zwei Kinder und Jugendliche.

Bürgerschaftliches Engagement

Die Bürgergutachter haben vier Tage ehrenamtlich Fragenstellungen rund um das Thema »Zukunft der ländlichen Räume« bearbeitet. Es ist interessant zu erfahren, ob sie sich im Alltag darüber hinaus ehrenamtlich engagieren. Die Teilnehmer wurden daher nach Partei- und Vereinsmitgliedschaften sowie -aktivitäten gefragt. Mehr als jeder zweite Toggenburger Bürgergutachter (33 Personen) ist in einem oder mehreren Vereinen aktiv tätig, Mitgliedschaften in solchen können 38 von ihnen aufweisen. Auch politisches Engagement besteht. 6 Personen und somit gut 10 % nehmen Aufgaben in Parteien wahr. Die Zahl der Parteimitglieder beträgt 14. Damit ist es gelungen, bei diesem Bürgergutachten in der Mehrheit Menschen zu beteiligen, die nicht schon im Alltag politisch aktiv sind.

Nationalität

Rund 93 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind Schweizer Staatbürger. Damit sind die im Kanton St. Gallen lebenden Ausländer in der Gruppe der Bürgergutachter unterrepräsentiert (Ausländeranteil im Kanton: gut 20 %). Andere Nationalitäten, die genannt wurden, sind deutsch, österreichisch und ungarisch (zusätzlich zur Schweizer Staatsbürgerschaft).

Ausgeübte Tätigkeiten

Angesteller (Teamleiter)
Automechaniker
Bäcker/ Konditor
Bahnbetriebsdisponentin SOB
Bauamtsmitarbeiter
Bäuerin
Beratung
Berufsschullehrerin
Büro von selbständigem Ehemann
Buschauffeuse
Chauffeur
Elektromonteur, -kontrolleur
Forstingenieurin, Beratungsstelle für Moorschutz
Forstwart
Geschäftsführer
Hausfrau/-mann
Informatiker
Kantonsschüler/in
Koch
Gastwirt
Landwirt
Lehrer
Psychotherapeut
Leiter Verpflegung, Ernährungsberatung
Mutter
Pfarrer
Pflegedienstleitung Altenheim
Pflegefachfrau
Physiotherapeutin
Primarlehrerin
Rentner/in
Schulabwart
Sekundärschüler
Spedition
Student
Teilzeitangestellte Verkauf
Unternehmer
Zimmermann

Evaluation
Verfahrensbewertung

Nach getaner Arbeit hatten die Bürgerinnen und Bürger auch Gelegenheit, das Verfahren sowie den Ablauf der Veranstaltung zu beurteilen. Dies geschah schriftlich mittels eines Fragebogens, der sowohl geschlossene als auch offene Fragen enthielt. Insgesamt 57 Teilnehmer füllten diesen aus und äusserten somit Kritik, Lob und Anregungen.

Als positives Urteil kann sicherlich aufgefasst werden, dass fast alle Bürgerinnen und Bürger auch Bekannten die Teilnahme an einem solchen Projekt empfehlen. Lediglich zwei Personen würden dies nicht tun.

Organisation und Durchführung des Bürgergutachtens wurden von den Teilnehmern mit Schulnoten bewertet. Die Skala reichte von 6 = sehr gut bis 1 = ungenügend.

Den Ablauf der vier gemeinsamen Tagen beurteilten die Bürger insgesamt mit der Note 5,2. Gut bis sehr gut (Note 5,5) schätzten sie das Tagungspersonal der Gesellschaft für Bürgergutachten ein. Das Arbeitsprogramm, welches für die Toggenburger zusammengestellt wurde, erhielt die Note 5,2. Auch mit den vorhandenen Unterlagen (Arbeitsblätter, -bögen) waren die Teilnehmer weitgehend zufrieden und vergaben eine glatte 5. Eine ähnliche Bewertung gab es mit der Note 5,1 für die Referenten.

Die Toggenburger fühlten sich während der Veranstaltung gut bis sehr gut versorgt: Note 5,6 für das Mittagessen 5,6 und Note 5,5 für die Pausenverpflegung.

Auch die Kontakte im Vorfeld empfanden sie als positiv. Die Einladungsschreiben, die sie erhielten, bekamen die Note 5,3 und die Betreuung durch das Projektbüro die Note 5,4. Eine ganze Reihe der Bürger nahmen dessen Unterstützung allerdings nicht in Anspruch, so gaben auch nur 46 Teilnehmer hierzu ein Urteil ab.

Anschliessend konnten sich die Bürgergutachter zum Themenspektrum äussern. Ihnen wurde zunächst die Frage gestellt, welche Themen gefehlt haben. Hierzu äusserten sich insgesamt 14 Personen. Häufigste Nennungen waren Schule und Bildung (4 x) sowie Kirche beziehungsweise Religion (2 x). Überflüssig fanden viele (13 Bürger) demgegenüber die Politikeranhörung.

Auch bei der Frage, was die Bürger während der vier Tage besonders störend fanden, tauchte die Politikeranhörung wieder auf. Es wurde vor allem die fehlende Sachlichkeit der Diskussion und die Nutzung der Veranstaltung als Wahlkampfplattform kritisiert. Am häufigsten (insgesamt 17 x) nannten die Bürger jedoch den Zeitdruck als störend. Viele von ihnen wünschten sich mehr Zeit zur Bearbeitung der Fragestellungen. Aus der Arbeitsgruppe 2 merkten Teilnehmer zudem an, dass aufgrund eines fehlenden Mikrofons die Akustik am ersten Veranstaltungstag nicht optimal war.

Besonders gut hat vielen Bürgern (insgesamt 13 Nennungen) die Möglichkeit gefallen, mit ganz unterschiedlichen Menschen über die Zukunft der ländlichen Räume zu diskutieren und neue Kontakte zu knüpfen. Das Miteinander wurde von vielen als sehr positiv und konstruktiv angesehen. 6 Teilnehmer der Arbeitsgruppe 1 sprachen zudem dem Tagungsleiter grosses Lob aus. Auch einzelnen Referenten wurden von den Bürgerinnen und Bürgern positiv hervorgehoben.

Abschliessend konnten die Teilnehmer sonstige Anmerkungen machen. Von mehreren Teilnehmenden wurde an dieser Stelle angeregt, mehr Zeit für die Arbeitseinheiten einzuplanen. Für das gesamte Projekt sowie das Instrument Bürgergutachten als politischer Impulsgeber gab es Lob. Und einige Teilnehmer gaben an, dass sie persönlich von der Teilnahme am Bürgergutachten profitiert haben.

Anhang I
Vollständige Ergebnislisten

In diesem Anhang sind alle von den Bürgergutachtern erarbeiteten Ergebnisse wiedergegeben, nur nach den Punktwerten geordnet, also nicht gruppiert (nicht geclustert).

Bei den ersten beiden Arbeitseinheiten sind die Aussagen nach der Summe der Punkte für Positives und Negatives geordnet.

	AE 01 Situation im Toggenburg	P rot (negativ)	P grün (positiv)
P1	Verhinderungsbürokratie (Kanton)	31	
P1	schöne, intakte Landschaft		26
P1	Landwirtschaft		18
P1	schwache Finanzlage, hohe Steuern	17	
P1	Tourismus		16
P1	Brauchtum		16
P1	öffentlicher Verkehr verbesserungswürdig	14	
P1	Ruhe, aber nicht zu ruhig		13
P1	Spezialitäten (kulinarisch)		12
P1	knappe Arbeit	11	1
P1	Junge ziehen weg	11	
P1	Abwanderung	8	
P1	Verkehrserschließung	5	3
P1	wirtschaftlich stagnieren, eher schwach	7	
P1	Mageres Freizeitangebot	2	4
P1	Abfallentsorgung	3	
P1	Hochwasserschutz	3	
	SUMME	112	109
P2	Landschaft, Natur (sehr gut)		29
P2	hohe Steuerbelastung	26	
P2	Lebensqualität (gut)		25
P2	Arbeitsmarkt (eingeschränkt)	24	
P2	Verkehrserschliessung (verbesserungsfähig)	20	
P2	Landwirtschaft		19
P2	Wohnsituation (oft abgelegen, zusätzliche Kosten)	13	4
P2	Verkehrsbelastung	15	1
P2	Traditionen		16
P2	Tourismus	1	12
P2	LSVA	12	
P2	Berge		12
P2	Konkurrenzfähigkeit	10	1
P2	Kultur, Vereinswesen (gut)		11
P2	Freizeitangebot bei Schönwetter gut		10
P2	Bildungsangebot (eingeschränkt)	6	4
P2	zu geringe Ausnutzung bestehender Bauten	8	
	SUMME	135	144

	AE 02 Zukunft im Toggenburg	P blau (negativ)	P gelb (positiv)
P1	weiterhin attraktive und intakte Tourismusregion		24
P1	attraktiver Wohnraum		22
P1	höhere Steuern und Lebenshaltungskosten	21	
P1	Tourismus erhalten und ausbauen		20
P1	Politik familienfreundlicher machen		16
P1	extreme Klimaverhältnisse	15	
P1	Konzentration der öffentlichen und halböffentlichen Dienste	14	1
P1	Abbau von Finanzausgleichen, finanzieller Kollaps	15	
P1	Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe	11	
P1	Rahmenbedingungen für Kleinbetriebe sollen attraktiv bleiben		11
P1	Arbeitsplätze rückläufig	10	
P1	Druck von Wirtschaft und Kanton	8	
P1	Föderalismus verschwindet	7	
P1	Gemeindefusionen (grössere Einheiten)	2	3
P1	Abwanderung stoppen	1	3
P1	Verlagerung des Tourismus in Tagestourismus	3	
P1	Rückgang der Gesamtbevölkerung	3	
SUMME		110	100
P2	Rückgang der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe	24	
P2	Rückgang Kleingewerbe	20	
P2	Überalterung	18	
P2	Zunahme des privaten Verkehrs	13	5
P2	Landschaftspark	7	10
P2	Gewerbe regional gefördert (von der Region für die Region)	1	15
P2	grösseres Verkehrsaufkommen	16	
P2	Stärkung der Landwirtschaft		15
P2	weniger Vorschriften (die einengen)	2	12
P2	Bevölkerungsrückgang	14	
P2	mehr Bedeutung für Agro-Tourismus	4	9
P2	Steuererleichterung	3	10
P2	Abwanderung der verkehrsabhängigen Industrie	12	1
P2	Tourismus wächst	2	10
P2	Zunahme neuer Technologien (weniger verkehrsabhängig)	1	9
P2	Bekanntmachung der Region durch Werbung		10
P2	Tourismus breiter gefächert (und Behinderten-Tourismus)		9
P2	Bildungsangebot erhalten und erweitern		8
P2	Vernetzung Tourismus und Einwohner-Angebote		8
P2	Umfahrungsstrassen		7
P2	Freizeitangebot ausgebaut (Abend, Schlechtwetter)		7
P2	Gemeinde-Fusionen		6
P2	überregionale Zusammenarbeit		5
SUMME		137	156

	AE 03 a Bevölkerungsentwicklung Tendenzen	P blau
P1	junge Familien zuziehen und bleiben	43
P1	Jungunternehmer	34
P1	reduzierte Bevölkerungszahl beibehalten	12
SUMME		89
P2	Rückkehr-Attraktivität steigern	26
P2	Zunahme Bevölkerung, wenig	23
P2	gesunde Durchmischung Bildung und Berufe	23
P2	mehr junge Familien/Kind	20
P2	Abwanderung der Erwerbstätigen stoppen	16
P2	bessere Durchmischung der Altersstruktur	11
P2	Wanderungs-Stabilität bei junger Wohnbevölkerung	8
P2	Dableiben fördern	8
SUMME		135

	AE 03 b Bevölkerungsentwicklung Massnahmen	P gelb
P1	Lockerung der Bauvorschriften (zonenbedingt)	24
P1	familienfreundliche Infrastruktur	18
P1	attraktive Steuer- und Familienpolitik	16
P1	einfache Bewilligungsverfahren für neue Arbeitsplätze	11
P1	familienfreundliche Politik	10
P1	Familienfreundlicher	9
P1	neue Arbeitsplätze	6
P1	Qualitätsproduktion	5
P1	billige Bauplätze	4
P1	Standortmarketing	4
SUMME		107
P2	Verbesserung der Rahmenbedingungen für Unternehmen	18
P2	gute Arbeitsplätze (Vielfalt) in Region	16
P2	kleine und mittlere Gewerbe unterstützen in Aus- und Weiterbildung	16
P2	Optimierung öffentlicher Verkehr für Pendler	15
P2	günstigeres Benzin, bessere Verkehrserschliessung (privat)	14
P2	Erweiterung Freizeitangebote für Junge und Familien	13
P2	Betreuungsangebote für Kinder (berufstätige Mütter)	11
P2	Angebote von Industrie und Gewerbe an einheimische Erwerbstätige	10
P2	Dableiben fördern	9
P2	günstige und attraktive Wohnformen	7
P2	finanzielle Unterstützung (Familien, Kleingewerbe)	7
P2	Verbesserung der Rahmenbedingungen auch für Neu-Unternehmen	7
P2	Wohn- und Lebensqualität vermarkten	6
P2	Wohnqualität für Jugendliche und Familien attraktiv gestalten	6
SUMME		155

	AE 04 a Lebensstil, Kultur	P grün
P1	Naturverbunden	25
P1	Heimatstolz	18
P1	zurückhaltend, abwartend	14
P1	Zufriedenheit	11
P1	Aufrichtigkeit	11
P1	traditionsbewusst	9
P1	bescheidener Lebensstil	8
P1	Gerne unter Seinesgleichen	7
P1	respektvoll	5
P1	Identität ortsbezogen	2
SUMME		110
P2	ländliche Ruhe, Wohlgefühl	16
P2	bodenständig	15
P2	naturnah	15
P2	traditionell, ehrlich gelebte Kultur	15
P2	Zufriedenheit	13
P2	leben Brauchtum	11
P2	naturgebundener Lebensrhythmus	11
P2	weniger hektisch als Stadt	10
P2	offen für Neues, wenn überzeugt davon	9
P2	Wintersport	8
P2	heimatverbunden	7
P2	schätzen Landschaft, pflegen Sprache, tragen Tracht	7
P2	Kultur vielfältig und qualitativ hoch	6
P2	Senntum, Sennenleben (Alpfahrt, Viehschau etc.)	4
P2	zurückhalten fremden, neuen Personen/ Sachen gegenüber	3
P2	bescheiden	3
SUMME		153

	AE 04 b kulturelle Angebote	P rot
P1	die bestehenden Angebote nutzen und pflegen ist genug	48
P1	Klanghaus	16
P1	Proberaum für Schülerbands	14
P1	Laientheater	10
SUMME		88
P2	keine weiteren zusätzliche kulturelle Angebote (alles absolut topp)	23
P2	Informationsnetz über kulturelle Angebote	21
P2	Klanghaus	19
P2	Begegnung mit „aussertoggenburgerischen“ Kulturen	16
P2	Jugendcafe	12
P2	bestehende Infrastruktur z. B. Gebäude besser nutzen	12
P2	Natur (besser) näher bringen als organisiertes Angebot	12
P2	Jugendtreffpunkt (mit Transport)	11
P2	Lokalradio	5
SUMME		131

	AE 05 Raumentwicklung	P blau
P1	Kompetenzen vom Kanton auf Gemeinden übergeben	19
P1	Alternative Energien mehr fördern, auch in Bezug auf die Raumplanung	18
P1	Politik soll Rahmenbedingungen für Bestehendes verbessern (z.B. bestehende Gebäude nutzen)	15
P1	Schaffung einer Ombudsstelle	11
P1	dem Streusiedlungscharakter Rechnung tragen	9
P1	Mehr Einbezug durch Bürgergutachten	8
P1	Bürokratie abbauen	7
P1	Gesunden Menschenverstand walten lassen	7
P1	Kompetenzen der Umnutzung der Bauobjekte den Gemeinden übergeben	7
P1	alle Kantone sollen Vorschriften vom Bunde gleich umsetzen	3
P1	Verteilung vom Wert einer neue Bauzone im Verhältnis zum Landanteil eines Beteiligten im grösseren landwirtschaftlichen Bereich	3
P1	Verkürzung der Fristen bei den Gerichten	3
P1	Klimawandel miteinbeziehen in die Raumplanung	3
P1	gerechte Entscheide	1
P1	neutralen speditiven Ablauf	1
SUMME		115
P2	Regionalisierung Raumplanungsgesetz (mehr Selbstbestimmung der Region)	25
P2	verkürzte Verfahren	19
P2	leer stehende landwirtschaftliche Bauten besser nutzen	17
P2	Ausnutzung bestehdender Gebäude für Wohnen	14
P2	Ämter müssen kontrollierbar sein (Entscheide)	14
P2	Verbandsbeschwerderecht einschränken bzw. abschaffen	11
P2	Volksentscheide dürfen nicht von Umweltorganisationen angefochten werden	11
P2	mehr Flexibilität, Vernetzung der Ämter	8
P2	weniger Einsprachemöglichkeiten	6
P2	Vorschriften lockern, speziell für Privatbesitz	6
P2	Gleichbehandlung (Industrie, Private)	3
P2	mehr Geld für Infrastruktur	2
P2	bei Abstimmung nicht nur Gesetzestext, auch Verordnung bekannt	2
SUMME		138

	AE 06 Arbeit	P gelb
P1	Örtliches Gewerbe unterstützen	16
P1	Lehrbetriebe unterstützen	15
P1	einheimische Produkte vorziehen	11
P1	Werbung Tourismus, Gewerbe, Industrie	10
P1	Steuern senken	9
P1	Infrastruktur Bahn und Strasse fördern	7
P1	neue Projekte, aber zum Tal passend (z.B. Klanghaus)	7
P1	Berücksichtigung von regionalen und einheimischen Betrieben	6
P1	Tourismus sanft weiter fördern	5
P1	Bundesbetriebe im Toggenburg ansiedeln (statt in einer Stadt)	5
P1	Blick für die Gemeinschaft	4
P1	Solidarität im Tal bezüglich Konsum	4
P1	Rahmenbedingungen für Betriebersöffnungen optimieren (z.B. Hilfen von Seiten der Gemeinde	4
P1	generell gute Rahmenbedingungen für Unternehmen	4
P1	Starthilfe für Jungunternehmer	4
P1	bessere Vermarktung von einheimischen Produkten	3
P1	mutigere Entscheide der Banken	2
SUMME		116
P2	dezentrale Informationsverarbeitung (home job) (Gemeinde, Kanton, privat)	17
P2	Bewusstsein fördern (mer lebed im Dorf, mer chaufed im Dorf)	16
P2	neue Verkehrswege optimal erschliessen (Kanton)	16
P2	Steuervorteile, Kreditvorteile als Starthilfe für neue Unternehmer (Gemeinde, Kanton)	14
P2	regionale Produkte unterstützen (Gemeinde, Kanton)	13
P2	Werbung für Arbeitsplätze im Naherholungsgebiet (Gemeinde)	12
P2	mehr Risiken eingehen, Neues wagen (Unternehmer)	10
P2	Werbung für unser widerstandsfähiges, arbeitswilliges Personal	8
P2	Wettbewerb für neue Ideen (Gemeinde, Region)	6
P2	(optimale Rahmenbedingungen) Potenzial Dienstleistungssektor (Gesundheit, Agrotourismus etc.) (Bund, Kanton)	6
P2	günstiges, gut erschlossenes Bauland anbieten (Gemeinde)	5
P2	finanziell attraktiv (Kanton, Gemeinde)	5
P2	Sprachkompetenz fördern (Schule)	5
P2	Arbeitsplätze für Behinderte subventionieren (Bund, Kanton)	4
P2	LSVA erst ab Autobahn (Bund)	4
P2	Fonds für Neu-Unternehmer (Industrie, Gewerbe)	3
P2	Informationstechnologien ausbauen (Gemeinde, Kanton)	3
P2	Privat und Industrie miteinander Wege suchen (alle)	2
SUMME		149

	AE 07 Land- und Forstwirtschaft	P grün
P1	Förderung alternativer Energien (Bio-Masse etc.)	17
P1	Direktzahlung erhalten	16
P1	Heizen mit Holz fördern (Kanton)	14
P1	Grundlagen erarbeiten, dass man leerstehende landwirtschaftliche Gebäude nutzen kann	13
P1	Vermehrte Zusammenarbeit der Betriebe	12
P1	dem Naturpark zustimmen	8
P1	Vermarktungsgesellschaft gründen (professionelle Vermarktung von Holz)	8
P1	Maschinenpools gründen, um Kosten zu senken	5
P1	Land- und Forstwirtschaft pflegen, dass der Boden erhalten und genutzt wird	4
P1	Qualität der Produkte beibehalten	3
P1	Direktvermarktung (kein Zwischenhandel)	2
P1	Nebenerwerb-Stellen schaffen	2
P1	Flächen maschinell bewirtschaften	2
P1	Nischenprodukte	2
P1	gemeinsame Hofläden	0
P1	Produktevielfalt erweitern	0
SUMME		108
P2	Vermarktung regionaler Produkte verbessern	27
P2	Wald als öffentlichen Erholungsraum erhalten	17
P2	regionales Verbrauchsdenken	16
P2	neue Absatzmärkte für land- und forstwirtschaftliche Produkte ausserhalb der Region erschliessen	15
P2	Landwirt als Landschaftspfleger erhält Direktzahlungen	13
P2	Bauen mit einheimischen Holz	12
P2	Hü und Hott Politik (Vorschriften!) abschaffen; ständige Änderungen	11
P2	neue Holzbau-Technologie	10
P2	Förderung des Bewusstsein für den Wald (Waldkindergarten etc.)	7
P2	Agrotourismus ausbauen	6
P2	Reduktion Vorschriften, Bürokratie abbauen	6
P2	Landschaftsbild und Natur erhalten und fördern	5
P2	Waldholz vermehrt nutzen für Eigenbedarf und am Ort	4
P2	finanzielle Unterstützung weiterhin	4
P2	Widerstand gegen internationale Abkommen, die für uns oft negativ sind	4
P2	Zusammenarbeit/Betriebsgemeinschaften fördern	4
P2	ökologisch erwirtschaftete Produkte selber vermarkten	2
P2	Kostensenkungspotenzial optimal ausnutzen	1
SUMME		164

	AE 08 a Versorgung: Was fehlt?	P blau
P1	Verkehrsangebot ÖV	12
P1	bediente Bahnhöfe	8
P1	Fahrplan dichte Publiccar	4
P1	Unterhaltungselektronik fehlt	2
P1	Poststellen fehlen	1
SUMME		27
P2	Schlechtwetter-Freizeitangebot	17
P2	Öffnungszeiten Ämter und Post verlängert	12
P2	Geschäfte für einheimische Produkte	11
P2	Qualität der Güter und Dienstleistungen nimmt ab	9
P2	Internet-Cafe	8
P2	nichts	7
P2	Vielfalt Lebensmittel-Angebot	7
P2	Erlebnisbad für kalte Jahreszeit	5
P2	Kinderhort	4
P2	Öffnungszeiten Geschäfte (über Mittag)	2
SUMME		82
	AE 08 b Was kann man tun zur Verbesserung?	
P1	Dorfläden (Metzger, Bäcker), Post, Banken schliessen	32
P1	Hausarztversorgung rückgängig	19
P1	Spitalschliessung	11
P1	das Schliessen von Aussenschulheim	10
P1	Sortiment Straffung (Kürzungen)	6
P1	Bahnhöfe werden geschlossen	1
P1	Schliessung von Poststellen	0
SUMME		79
P2	Spital	16
P2	Arzt	14
P2	Poststellen	13
P2	Schulbus	8
P2	Lebensmittel-Geschäfte	7
P2	bedienter Bahnhof	4
P2	Schienentransport Waren und Personen	3
P2	Lädeli (auch andere Produkte)	2
P2	Kehrichtabfuhr	1
P2	Postzustellung zum Haus	0
SUMME		68

	AE 09 a Verkehr			Pkt.
P1	Umfahrung Wattwil und Bütschwil	9	30	69
P1	Aufs Landschaftsbild Rücksicht nehmen	8		
P1	Erhaltung des Angebots des ÖV	3		
P1	im geplanten Rahmen weiterfahren	2		
P1	Lösung für Randzeitverkehr	2		
P1	gute Abklärung der Verkehrsplanung	2		
P1	Coaster Projekt fördern	2		
P1	Toggenburg berücksichtigen	1		
P1	je genauer man der Sache ins Auge schaut, je weniger gibt's eine Meinung	1		
P2	Umfahrung Bütschwill-Wattwil	12	39	
P2	Verbesserung öffentlicher Verkehr	7		
P2	Zufahrtsstrassen optimieren	6		
P2	Halbstundentakt bis Wildhaus	5		
P2	Shuttle-Bus ab Wattwil	5		
P2	Coaster-Projekt verfolgen	4		
P2	Panoramazug	0		

	AE 09 b Tourismus			Pkt.
P1	Alpwirtschaft und Brauchtum fördert den Tourismus	12	53	126
P1	Preis und Familienfreundlich	9		
P1	gut geschultes Service-Personal mit guten Deutschkenntnissen	7		
P1	Infrastruktur verbessern/erweitern (z.B. Eishalle, Beschneiung)	6		
P1	Zusammenspiel von Landwirtschaft, Bevölkerung, Tourismus	6		
P1	offen sein für neue Ideen	4		
P1	Tourismus anbieten, der zur Region passt	3		
P1	Kurtourismus fördern	3		
P1	sanften Tourismus fördern	2		
P1	Werbung für die Region	1		
P1	der Natur Sorge tragen	0		
P2	Berücksichtigung des gesamten Toggenburgs (auch Neckertal)	18	73	
P2	freundliches Aufteten den Touristen gegenüber	9		
P2	erschwingliche Familienangebote	9		
P2	breites Angebot besser darstellen	8		
P2	Förderung Wochentourismus (Wellness, Gesundheit, Kursangebot)	7		
P2	Neue Zielgruppe z.B. Osteuropa	6		
P2	naturverträglichen Tourismus fördern	5		
P2	Sommertourismus fördern	4		
P2	Verbesserung Marketing (fertige Rundwanderungen anbieten, Wanderungen besser beschildern)	3		
P2	Hotelpauschalangebote mit Tages- und Wochenkarten kombinieren	1		
P2	Tourismus ab 50 fördern	1		
P2	Jugendherberge modern und günstig neu erstellen	1		
P2	Agrotourismus entwickeln	1		
P2	Wintertourismus pflegen	0		

	AE 09 c Landschaft, Natur und Umwelt			Pkt.
P1	Individualverkehr von Wattwil auf den öffentlichen Verkehr lenken (gratis)	2	35	73
P1	Naturpark weiterverfolgen, Bevölkerung gut informieren	5		
P1	Umweltschutz fängt bei sich selbst an	5		
P1	Unterstützung der Landwirtschaft	3		
P1	keine übertriebenen Vorschriften	2		
P1	schonender Tourismus und Bauen	3		
P1	Biodiversität fördern	6		
P1	Widersprüchliches eliminieren (Abfallgesetze), Umweltschutzgesetz	5		
P1	Standort Klanghaus ändern, stört die Idylle	2		
P1	nachhaltige Nutzung der Natur	1		
P1	Hinweis auf Naturschätze	1		
P2	Natur Sorge tragen	3	38	
P2	Landwirt als Landschaftspfleger (Direktzahlungen)	4		
P2	Natur, Tourismus, Landwirtschaft Hand in Hand	16		
P2	Naturpark	3		
P2	Kanalisierung von Bikes und Funpark, Schneeschuhrouten (bessere Beschilderung)	3		
P2	Verständnis für Natur wecken	8		
P2	Broschüren/Leitfäden erstellen und abgeben	1		

	AE 13 a Was soll für Jugendliche getan werden?	Pkt.
P1	Kompetenzzentrum Jugend auch im Toggenburg (Region)	18
P1	Proberaum für Jugendlichen (Gemeinde gratis)	16
P1	Neutrale Person(en) (besser von auswärts), die sich in den Schulen vorstellt und einen Raum für Beratung hat (Gemeinden)	16
P1	Schulabgänger in den Vereinen behalten (Vereine)	13
P1	Jugendliche Unternehmer (selber)	9
P1	Ideen und Projekte der Bürger unterstützen	5
P1	Jugendliche ernst nehmen	5
P1	finanzielle Unterstützung für gute Projekte	3
P1	für Jugend Zuständige sollten Ausbildung haben	3
P1	Hilfe zur Selbsthilfe (Gemeinden, Eltern, Lehrer)	3
P1	Begleitend geführte Jugendräume (Gemeinde)	2
P1	Vorbildfunktion von Älteren (jeder)	2
SUMME		95
P2	Voraussetzungen daheim, starke Familie (Familie, Gemeinde)	19
P2	Eigeninitiative unterstützen (Gemeinde)	17
P2	Eltern-Verantwortung wieder übernehmen (Eltern)	16
P2	Selbstbewusstsein stärken durch Aufgaben zuteilen (Eltern, Lehrkräfte, Vereine)	13
P2	Möglichkeiten zur Rückkehr der Jugendlichen verbessern (Raumplanung, Arbeitgeber)	10
P2	mehr Eigenverantwortung geben (Eltern, Lehrmeister)	9
P2	Jugendliche in Projekt miteinbeziehen (Vereine, Arbeitgeber)	5
P2	politisch sensibilisieren (Familie, Schule, Gemeinde)	5
P2	Stelle für Auslands- und Sprachaufenthalte schaffen, die das organisiert (Jugendsekretariat, Gemeinde)	3
P2	kreative Prozesse fördern (Gemeinde, Schule)	3
P2	Grenzen setzen in Jugend-Raum (alle)	3
P2	Ideen und Wünsche der Jugend mehr ernstnehmen (alle)	3
P2	Raum für Eigeninitiative (Gemeinde)	1
P2	Internet-Cafe/Jugendtreff (Gemeinde)	0
SUMME		107

	AE 13 b Andere Altersgruppen	
P1	geregelte Schulzeiten (Blockzeiten, einheitlich) (Schulgemeinde)	8
P1	Austausch unter Altersgruppen fördern (Schulen, Vereine), z.B. mit Schülern in ein Altenheim gehen	6
P1	Wohnmöglichkeiten für körperlich Behinderte/Sterbende/Langzeitkranke fehlen (Region Toggenburg)	3
P1	Interesse vom Einzelnen für andere Altersgruppen stärken (jeder)	2
P1	alleinstehende (ältere) Personen mehr integrieren, sich kümmern	2
SUMME		21
P2	Elterntreffs, Kurse (Schule, Eltern, Kirche)	13
P2	gelebte Traditionen weiterleben, festhalten (alle)	10
P2	Vereinsleben: Personen sensibilisieren, die Jugendliche unterstützen bei Nein-Sagen (Vereine)	9
P2	Eltern sensibilisieren, Freizeit mit Kindern sinnvoller nutzen (alle)	5
P2	Poststellen, kleine Läden erhalten (alle)	2
P2	Alters-WGs fördern (Gemeinde)	1
P2	mehr behindertengerechte ausbauen, Amtstellen, Behörden (Gemeinde, Kanton)	1
SUMME		41

	AE 14 a Aufgaben der Städte	Pkt.
P1	(Zwangs-)Fusion der Städte mit der Agglomeration	34
P1	Bewusstsein, dass Stadt und Land EINS sein müssen	31
P1	Zentrumsaufgaben (z.B. Theater)	12
P1	Vorreiterrolle für Umweltschutz, Soziales, neue Technologien	12
P1	Erholungsräume in den Städten	11
P1	Verkehrspolitik optimieren	9
P1	Repräsentation der Vielfalt des Kantons auf internationaler Ebene	4
SUMME		113
P2	Stadt-Funktion als Zentrum wahrnehmen	24
P2	Bildungszentrum für Land	23
P2	spezialisierte medizinische Versorgung	23
P2	kultureller Begegnungsraum	18
P2	Arbeitgeber	12
P2	Sicherheit in Stadt gewährleisten	11
P2	ländlichen Raum als Erholungsraum nutzen	10
P2	Tradition der Stadt erhalten	9
P2	produktive Industrie	9
P2	Lebensart, Kultur, Brauchtum des Landes schätzen	5
P2	eigene Umweltprobleme lösen	3
P2	Lebensraum erhalten (Naherholungsraum)	2
SUMME		149

	AE 14 b Aufgaben der ländlichen Räume	Pkt.
P1	Erholungsräume pflegen und erhalten	29
P1	Bewusstsein, dass Stadt und Land EINS sein sollen	27
P1	Werte erhalten (Kultur, Landwirtschaft, Tradition, Handwerk)	27
P1	Raumpolitik wird gefordert, damit Erholungsgebiete erhalten bleiben	10
P1	Verkehrspolitik optimieren	8
P1	Lebensraum bieten	6
SUMME		107
P2	Lebensraum erhalten	30
P2	Landwirtschaft erhalten	29
P2	Naherholungsraum für Städter	24
P2	Produktion von natürlichen Ressourcen	15
P2	Angebot von Wohnraum für Pendler	11
P2	Wertschöpfung durch Erholung und Aufbau geistigen Potenzials	9
P2	Produktmärkte in Stadt	8
P2	Marketing: alle/alles miteinbeziehen	8
P2	Naherholung: gute Infrastruktur	6
P2	Zugang zu unserem Lebensraum und Produkten ermöglichen	5
P2	arbeitswillige Arbeitnehmer stellen	1
SUMME		146

	AE 15: Werte, Prinzipien, Leitziele (in Klammern: Begründung)		Punkte
	Wert, Prinzip, Leitziel	*gültig für*	*Punkte*
P1	Alternative Energien begünstigen und fördern [vorhandene Energien vom Tal nutzen in Blockheizkraftwerken (Holz)]	Toggenburg und andere Regionen	14
P1	Gerechter Finanzausgleich (Überleben in den ländlichen Regionen sicherstellen)	alle ländlichen Regionen	13
P1	Vereinfachung der Bürokratie (weniger Ämter -> schnellere Entscheidung und Ausführung, wird billiger)	alle	10
P1	Weiterer Ausbau des Individualverkehrs, konkret: Umfahrungen Bütschwil und Wattwil (Sicherstellung der Versorgung, Förderung der Attraktivität für die Neuansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben)	alle ländlichen Räume	10
P1	Entwicklung nur im Bereich der Nachhaltigkeit (wg. fossilen Rohstoffen, Lebensraum, Korrektur mit konkreten Zielen)	allgemein	8
P1	Der Natur Sorge tragen (für unsere Nachkommen)	allgemein	8
P1	Intakte Landschaft unterhalten, pflegen und nur sanft ausbauen (weiterhin attraktive, qualitativ hochwertige Tourismusregion)	Toggenburg und Neckertal	8
P1	Qualität, Kultur und Tradition erhalten (Indentität vom Tal bewahren, Einzigartigkeit)	gültig für jeden einzelnen und allgemein im Toggenburg	5
P1	Landwirtschaft unterstützen (Landschaftspflege, Kultur, Brauchtum)	ländlicher Raum	5
P1	Offen und solidarisch sein gegenüber anderen und anderem (bereichernd)	alle	4
P1	Tourismusangebot sanft ausbauen (Wellness, ...) (Arbeitsplätze erhalten und schaffen, stärkt Finanzen und Wirtschaftskraft, bremst Abwanderung)	Toggenburg	3
P1	Streusiedlung erhalten (Charakter, Identifikation)	Toggenburg	3
P1	Erschliessungsprinzip (Aufwertung Wohnraum, sichere schnelle Anfahrtswege für Einheimische, Touristen, Industrie, Gewerbe)	ländlicher Raum	3
P1	Interesse an der Welt (gemeinsame Herausforderungen)	Toggenburg	3
P1	Brauchtum erhalten (Identität erhalten)	ländlicher Raum	3
P1	Recht haben, im ländlichen Raum zu leben und zu arbeiten (damit das Tal lebt)	ländliche Regionen	3
P1	Solidarität Stadt-Land (beide sind aufeinander angewiesen)	alle	3
P1	Zusammenarbeit, Kompromisse eingehen (nur zusammen kann es gelingen, z. B. Stadt-Land, Tourismus-Gewerbe, beginnt bei der Nachbarschaft)	allgemein	2
P1	(Wochen-) Tourismus fördern (Erholungs- und Freizeitangebot für alle erhalten, Existenzen erhalten)	Toggenburg	2
P1	Freiheit (Raumfreiheit (Platz), Meinungsfreiheit, Entfaltungsmöglichkeit)	allgemein	2
P1	Heimat (intakte Berglandschaft, Flora, Fauna, echtes gelebtes Brauchtum)	Toggenburg	2
P1	Zusammenleben (Wohlfühlen, Akzeptanz, Geborgenheit, Toleranz)	allgemein	1
P1	Arbeitsplätze, Arbeit sichern und fördern (Gastronomie, Gewerbe)	ländliche Regionen	1
P1	Erschliessung in vernünftigem Rahmen ausbauen (bessere Verbindung für Pendler und Tourismus)	zuständig: Kanton; gilt f. Toggenburg	0
P1	Ermöglichung von gesunder wirtschaftlicher Entwicklung und Mobilität (Existenz sichern)	ländliche und städtische Regionen	0
SUMME			116

	Fortsetzung AE 15: Werte, Prinzipien und Leitziele	gültig für	Pkt.
P2	Regionale Zusammenarbeit fördern (-> durch Vernetzungen Synergien nutzen; Gemeinsam ist man stärker; Gewicht nach aussen ist grösser)	Tourismus, Naturschutz, Landwirtschaft, Behörden	7
P2	Lebensqualität, typisch Toggenburger, erhalten (Tradition erhalten, Differenzierung schaffen)	Toggenburger Volk	3
P2	Auf Landwirtschaft, KMU und Tourismus setzen, nicht auf Industrie (-> kein Interesse Grossindustrie am ländlichen, unterschiedliche Interessen)	Region und Kanton	8
P2	Erschliessung optimieren (-> nötig für Einheimische, Pendler und Touristen)	ÖV, Individualverkehr	14
P2	Arbeitsplätze erhalten und Anreize geben (-> Grundversorgung; Abwanderung stoppen)	KMU, Landwirtschaft, Tourismus	11
P2	Gesunde Industrie; die, die wir haben, in der Menge erhalten (-> Arbeitsplätze, Steuereinnahmen, Produkte mit Toggenburg-Logo = Werbung	Industrie	5
P2	Landschaft, Natur erhalten und schützen (-> Naherholungsgebiet für Städte und Agglomerationen)	ganzes Toggenburg	5
P2	Überlebensfähige Landwirtschaft überall im Toggenburg (-> Kulturgut, das wir haben, dient der Landschaftspflege, bringt Arbeitsplätze)	Bund, Landwirtschaftsamt	11
P2	Angepasste Verkehrssituation (--> Tourismus, Industrie, Bevölkerung und Landwirtschaft unterstützen und übrige Leitziele fördern)	Baudepartement	5
P2	Mehr Verständnis für regionale Anliegen (-> widersinnige Entscheide eindämmen)	alle, Kanton	7
P2	Kulturelle Angebote fördern und wahrnehmen (-> Horizonte erweitern, Begegnung mit fremder Kultur)	alle ländlichen Regionen	2
P2	Landwirtschaftliche Familienbetriebe erhalten (-> Pflege des Landschaftsbildes, Erhalt von Kultur und Brauchtum, Erhalt von Leben im Tal)	alle ländlichen Gebiete	13
P2	Sanften Tourismus parallel zum Massentourismus fördern (-> Bewohner, v. a. Bauern, im Tal erhalten; Nebeneinkommen generieren)	alle ländlichen Gebiete	8
P2	Tourismus ist grösste Einnahmequelle des Toggenburgs (-> Arbeitsplätze; Stärke, die wird schon haben; Strukturen, die bereits vorhanden sind)	alle im Tourismusbereich	7
P2	Der Jugend das Bildungsangebot erhalten (-> Arbeit und Existenz sichern)	alle	3
P2	Offen und tolerant gegenüber Neuem, ohne die Eigenart zu verlieren (-> nicht stehenbleiben, aber auch nicht verkaufen)	alle	5
P2	Erhaltung traditioneller und kultureller Werte (-> Identität nicht verlieren)	alle	7
P2	Ökologische Nachhaltigkeit, Umweltverträglichkeit (Werterhaltung von Wasser, Luft, Gesundheit)	alle	9
P2	soziale Verträglichkeit (-> gleicher Lohn für gleiche Arbeit)	alle	3
P2	Naturbezogener Lebens-Rhythmus (-> Wohlbefinden der Bevölkerung)	alle	8

Die Ergebnisse zur Arbeitseinheit 16 sind bereits im Hauptteil vollständig abgedruckt, deshalb erscheinen sie im Anhang nicht nochmals.

Anhang II
Presseberichte von der Arbeit am Bürgergutachten

Toggenburger Tagblatt
www.toggenburgertagblatt.ch

Freitag, 27. Oktober 2006

Wie lebt es sich im Toggenburg?

Toggenburg schafft am europäischen Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Region mit – Auftraggeber ist der Kanton

Ebnat-Kappel. Vier Tage lang setzten sich rund 50 Obertoggenburger und Neckertaler im Alter von 16 bis 70 Jahren intensiv mit ihrer Region auseinander – ihre Beiträge dienen der Erstellung eines ersten europäischen Bürgergutachtens zur Zukunft der ländlichen Region.

SANDRA EGLI

Eine Premiere: Mit einem Bürgergutachten nach deutschem Vorbild will das kantonale Amt für Raumentwicklung herausfinden, wie sich Bewohnerinnen und Bewohner des Toggenburgs die Zukunft des ländlichen Raums vorstellen. Entstehen soll bis Januar 2007 ein umfassendes Gutachten, dessen Resultate zudem im Mai, im ersten Europäischen Bürgergutachten zur Zukunft ländlicher Regionen, veröffentlicht werden sollen. Daran beteiligen sich nebst den Toggenburgern, Bürgerinnen und Bürger aus «Landregionen» in Frankreich, Belgien, England, Italien, Niederlanden, Rumänien, Irland, Ungarn und der Slowakei.

Quer durch die Gesellschaft

Nach Zufallsprinzip ausgewählt, erhielten im September 50 Toggenburgerinnen und Toggenburger, Personen aller Gesellschaftsschichten im Alter von 16 bis 70 Jahren aus den Gemeinden Wildhaus, Alt St. Johann, Stein, Nesslau-Krummenau, Mogelsberg, St.Peterzell, Brunnadern und Hemberg, eine Einladung zur Mitarbeit. Und diese Woche, von Montag bis Donnerstag, liessen sie nun im «Kapplerhof» und instruiert von Mitarbeitenden der «Gesellschaft für Bürgergutachten» (DE), ihre Köpfe rauchen.

Diskussionen und Referate

Aufgeteilt in zwei Arbeitsgruppen zu je 25 Personen und begleitet von Fachexperten, beschäftigten sie sich mit Fragen rund um die Zukunftsaussichten in der Region, setzten sich mit Bevölkerungsentwicklung, Kultur, Lebensstil, Raumentwicklung, Wirtschaft, Land-und Forstwirtschaft bis hin zur Versorgung, Verkehr und Jugend auseinander. Diskutierten in immer wieder neu zusammengestellten Kleingruppen vorgedruckte Fragen wie «welche möglichen Entwicklungen scheinen Ihnen für das Toggenburg besonders wichtig?» und was dafür getan werden müsse.

Gemeinsam mit der betreuenden Gesellschaft wurden denn in der Lösungssuche auch Prioritäten gesetzt. Und Inputs dazu lieferten nebst dem Leiter des Amtes für Raumentwicklung, Ueli Strauss, achtzehn Referenten aus der regionalen Politik, aus Institutionen, Unternehmungen. So berichtete unter anderen Baugeschäftsführer Gebi Huber übers Thema Wirtschaft, der Präsident des St.Galler Bauernverbandes, Hans Müller über Landwirtschaft oder zum Thema Tourismus Patrick Hartmann, Geschäftsführer «Toggenburg-Tourismus». «Es war gar nicht so einfach, vor so einem bunt gemischten Publikum zu referieren», meinte übrigens Hartmann. Und: «Ich bin sehr gespannt, was letztlich rauskommt.»

Bau und Verkehr

Viel Diskussionsstoff lieferten Themen wie «Bauen ausserhalb der Bauzone», zu dem Baudepartementschef Willi Haag zu Gast war oder der «öffentliche Verkehr». Und wie viele «Bürger» bemerkten, seien aus solchen Diskussionen unzählige Meinungen hervorgegangen – was eben äusserst spannend sei. Auch merkte man, wie unterschiedlich alleine schon die Bedürfnisse von der Obertoggenburger im Vergleich zur Neckertaler Bevölkerung seien. Spannend dürfte es auch im Mai werden – soll dann ja gesamttoggenburgische Bedürfnisse zum Beispiel mit jenen aus Transsylvanien verglichen, gemeinsam nach Lösungen gesucht werden.

Copyright © St.Galler Tagblatt
Eine Publikation der Tagblatt Medien

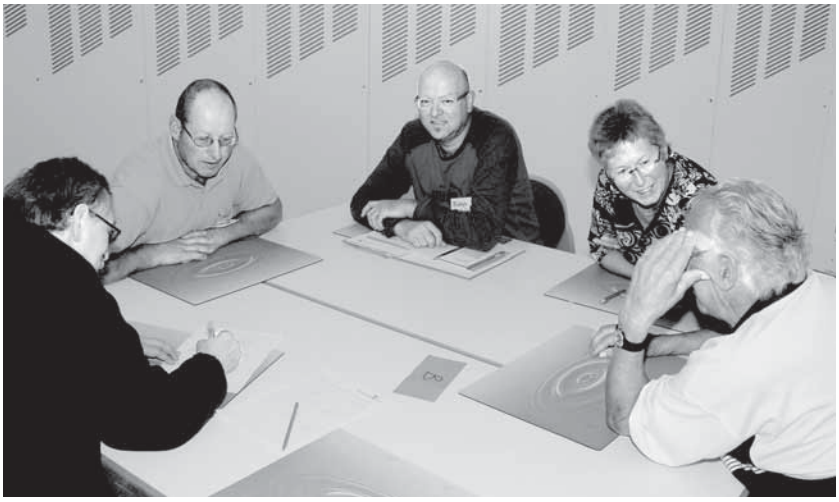
Freitag, 27. Oktober 2006 «Toggenburger Nachrichten» **Toggenburg** 7

Europäisches Bürgergutachten erstmals in der Schweiz durchgeführt

«Eine Beratung der Politik durch die Bürger»

Zum Thema «Zukunft der ländlichen Räume im Toggenburg» wurde erstmals in der Schweiz ein Bürgergutachten erstellt. Von Montag bis Donnerstag diskutierten die Freiwilligen im «Kapplerhof» über gegebene Denkimpulse von Referenten. Die Ergebnisse werden dann ausgewertet und zu einer Statistik verarbeitet.

Ebnat Kappel. – Zum ersten Mal werden Bürger Europas selbst und gemeinsam ihre Vorstellungen für die Zukunft der ländlichen Räume vorlegen. Auch im Toggenburg wurde diese Woche daran gearbeitet. Der Kanton St.Gallen beteiligt sich an einer europäischen Initiative, die über die Grenzen der EU hinausreicht und bereitet so seine neue Strategie für die ländlichen Räume vor.



In den Workshops wird jeweils in durchmischten Gruppen über bestimmte Themen diskutiert.

Warum das Ganze?

Nun stellt sich die Frage, warum so ein europäisches Bügergutachten benötigt wird. «Die ländlichen Räume haben Probleme: Der Trend zur Zentralisierung wird immer stärker, genauso wie die Urbanisierung. Die traditionelle Landwirtschaft wird immer mehr ins Abseits getrieben, nebst dem Bevölkerungsrückgang wird der Abbau von Arbeitsplätzen und Infrastruktur zu einem gewaltigen Problem. Zudem wachsen die Unterschiede des Lebensstandards zwischen Stadt und Land», weiss der Verantwortliche Hilmar Sturm. Gleiche Arbeitstagungen wie in Ebnat Kappel finden in rund zehn Regionen Europas in verschiedenen Mitgliedsstaaten statt. In der Schweiz ist der Auftraggeber dieses Gutachtens der Kanton St.Gallen. Zudem werden Gutachten in Deutschland, Frankreich, Belgien, England, Italien, Holland, Rumänien, Irland, Nordirland und in Ungarn sowie der Slowakei durchgeführt. Ausserdem werde mit weiteren Regionen verhandelt.

Gutachten im Toggenburg

Die Teilnehmer des Bürgergutachtens wurden durch einen Zufallsgenerator in den Regionen Obertoggenburg und Neckertal ausgewählt und angeschrieben. Die 58 Personen aus den Regionen Wildhaus, Alt St.Johann, Stein, Nesslau-Krummenau, Hemberg, Mogelsberg, St.Peterzell und Brunnadern diskutierten gemeinsam während vier Tagen über Schwerpunktfragen zu bestimmten, politisch besonders relevanten Themen. In Neu St.Johann stand zudem für die Freiwilligen ein Bürgergutachtenbüro für Fragen zur Verfügung.

In Grossgruppen hörten die Personen Impulsvorträge von Referenten und diskutierten in gemischten Fünfergruppen über mögliche Lösungen der Themen. «Interessant an der Arbeitsweise ist, dass niemand vorgestellt wird. So gibt es keine Status-Gräben zwischen den Freiwilligen. Der jüngste Teilnehmer ist 16 und der älteste 75 Jahre alt. Grundgedanke der ganzen Aktion ist, dass Bürger mit Bürgern reden und nicht Politiker mit Politikern. Grundsätzlich ist es eine Beratung der Politik durch die Bürger», erklärte Hilmar Sturm. Ziel der Aktion ist es, die ländlichen Räume wieder mehr ins Licht zu rücken sowie die Wünsche und Vorstellungen der Bewohner. Die vier Tage werden vom Bund mit 100 000 Franken unterstützt. «Das Geld, das nicht gebraucht wird, geht an den Bund zurück», so der Verantwortliche.

Das Endergebnis

16 Themen werden in Workshops von den Freiwilligen bearbeitet. Darunter sind Themen wie: Zustand und Beurteilung des ländlichen Raumes, Zukunftsaussichten, Bevölkerungsentwicklung und deren Ausswirkung, Raumentwicklung und -planung, Wirtschaft, Jugend oder Verkehr, Erholung und Freizeit. «Wir haben versucht, möglichst Referenten aus der Region zu gewinnen. Der Austausch zwischen Politikern und Bürgern ist sehr wichtig», fügte Hilmar Sturm hinzu. Der Abgabetermin des regionalen Gutachtens ist im Januar. Zur Präsentation des Endergebnisses im Frühling 2007 dürfen zehn Personen, die am diesjährigen Bürgergutachten mitgewirkt haben, nach Brüssel fahren. Dort sorgen die Arbeitsgruppen aller durchgeführten Gutachten für Austausch, Abstimmung und für europäisch, verbindende, innovative Vorschläge und Empfehlungen.

Nachgefragt

«Ich habe mich verantwortlich gefühlt, an diesen vier Tagen mitzumachen. Ich glaube schon, dass das Gutachten bei den Politikern etwas bewirken wird. Es ist ein angenehmes Arbeiten und hervorragend organisiert», erklärte Maya Frischknecht aus Unterwasser. «Der Austausch mit Jungen und die Erfahrung der Älteren machen diese Tage so aussergewöhnlich», wusste Felix Rüegg aus Krummenau. «Anfangs war mir nicht so wohl bei dem Gedanken, in dieser schnelllebigen Zeit, Richtlinien herauszugeben. Doch die besprochenen Themen und die Organisation lassen alle Bedenken verfliegen», so der 75-jährige Fritz Forrer aus Wildhaus. *Sibylle Maurer*

nzzs 19.11.06 Nr. 47 Seite 13 il Teil 01

50 Toggenburger als Musterbürger für die EU

Die EU will vermehrt auf ihre Bürger hören. Mit grossangelegten Bürgergutachten sollen die Sorgen und Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung erforscht werden – auch in der Schweiz.

Peter Traxler, St. Gallen

«Bis jetzt gibt es keine europäische Öffentlichkeit», sagt Hilmar Sturm von der Gesellschaft für Bürgergutachten in München. Um Europa zu gestalten, sei man bisher von den Interessen der Regierungen und von Grossorganisationen ausgegangen. Dies soll sich nun ändern: Europa brauche den Europabürger – die Bürger sollen in ihrer eigenen Sprache zu Wort kommen. Dazu werden in mehreren europäischen Ländern in ländlichen Gebieten sogenannte Bürgergutachten erarbeitet. «Zum ersten Mal werden Bürger Europas selbst gemeinsam ihre Vorstellungen für die Zukunft der ländlichen Räume vorlegen», sagt Sturm.

In die Erarbeitung der Gutachten wird auch das Nicht-EU-Land Schweiz einbezogen. 50 im Zufallsverfahren ermittelte Toggenburger wurden kürzlich nach Ebnat-Kappel (SG) eingeladen, wo sie in Gruppen vier Tage lang die heutige Situation und die Perspektiven des ländlichen Raums diskutierten. Zur Debatte standen 16 Themen, darunter so Unterschiedliches wie Heimat, Lebensstil, Verkehr, Wirtschaft und Werte.

Die Teilnehmer, vom 16-jährigen Sekundarschüler bis zum 75-jährigen Rentner, nutzten die Gelegenheit zur Mitsprache rege, wie Projektleiter Sturm festgestellt hat. Die Landwirtschaft habe nach wie vor einen grossen Rückhalt in der Bevölkerung, gefordert würden aber auch ein sanfter Tourismus, eine bessere Nutzung des Holzes oder die Realisierung eines Naturparks Werdenberg-Toggenburg.

Solche Erkenntnisse entsprächen zwar den allgemeinen Erwartungen, doch hätten sie besonderes Gewicht, weil sie direkt von der Basis kämen, sagt Walter Beyer vom Amt für Raumplanung in St. Gallen. Der Kanton hat die Finanzierung des Bürgergutachtens im Toggenburg übernommen.

Davon profitieren soll ganz Europa: Acht Teilnehmer des ländlichen Brainstormings werden nächstes Jahr nach Brüssel reisen, um die Ergebnisse ihrer Arbeit zu präsentieren. Dort werden sie mit Delegationen aus anderen europäischen Ländern zusammentreffen und die Situation der jeweiligen Landbevölkerung diskutieren. Gastgeberin ist die Europäische Union, die neben den Räumlichkeiten auch die Dolmetscher stellt und einen Teil der Kosten der Bürgergutachten trägt. Hinter dem Projekt steht zur Hauptsache das Netzwerk europäischer Stiftungen, in dem verschiedene namhafte Stiftungen wie die Fondation Bernheim, die Evens Foundation oder die in Lausanne und Paris ansässige Fondation Charles Léopold Mayer pour le Progrès de l'Homme vertreten sind.

Die Bürgergutachten sollen auch als Musterprojekt für die EU dienen. «Es ist einmalig, dass die Bürger verschiedener Länder direkt miteinander konferieren», sagt Projektleiter Hilmar Sturm und sieht darin einen Schritt zu mehr Demokratie in Europa. Offenbar erwartet man auch aus der Schweizer Provinz wichtige Impulse. Neben dem Toggenburg ist nur noch eine Region ausserhalb der EU im Projekt vertreten: Transsylvanien.

Neue Zürcher Zeitung am Sonntag, 19. November 2006